
Bericht über die Machbarkeit des Imports von Fischen aus artisanaler Fischerei im Senegal gefangen nach den Kriterien von fair-fish



Im Auftrag des Vorstands des Verein fair-fish

erstellt von Heinzpeter Studer, Projektleiter, Fachstellenleiter Verein fair-fish

Co-Autoren:

Guy Coumans, Geschäftsleiter der fair-fish-trade GmbH, Winterthur: Mitentwicklung des Projekts, Mitbericht, Grundlagen Bereiche Wirtschaftlichkeit und Qualität

Pascal Stern, Geograf und Umweltberater, Zürich: temporärer Stellvertreter der Projektleitung vor Ort, Mitarbeit an Richtlinien und manuel de procédures

Marcel Müller, Programmierer und Umweltberater, Dachsen: Mitarbeit an Richtlinien, manuel de procédures und alternative Geschäftsmodelle

Abdoulaye Roger Dieng, Qualitätsverantwortlicher fair-fish Senegal, Dakar/Foundiougne: Mitverfasser HAACP-Konzept und manuel de procédures

Seraina Peña, Ethnologin, Zürich: temporäre Stellvertreterin der Projektleitung vor Ort, Recherchen

Copyright by Verein fair-fish · Abdruck oder anderweitige Verbreitung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung

30.04.2007 (Nachtrag 29.01.2008)

Warum das fair-fish-Programm umgesetzt werden soll (30.04.2007)

fair-fish ist unseres Wissens (zumindest in Afrika) das einzige Programm für die artisanale Fischerei mit einem ganzheitlichen Ansatz. Es unterscheidet sich prinzipiell von allen bisherigen Versuchen, die artisanale Fischerei in Ländern des Südens nachhaltig zu gestalten. Der Kern dieses Ansatzes besteht darin, zu verstehen, warum die artisanale Fischerei dem im Norden entstandenen Konzept der Nachhaltigkeit nicht entspricht. Die Menschen, die in dieser Fischerei ihr Auskommen finden, sind ja nicht dumm; aber sie sind in vielerlei Hinsicht eingeklemmt. fair-fish setzt bei den Unfreiheiten und den Träumen vom besseren Leben dieser Menschen an.

In dreijähriger Vorarbeit vor Ort hat fair-fish ein komplexes Programm von Massnahmen entwickelt und schrittweise in die Praxis umgesetzt. Das Programm ist so angelegt, dass sich Massnahmen zur Förderung der Nachhaltigkeit, zum Aufbau fairer Handelsbeziehungen, zur Reduktion des Leidens der gefangenen Fische und zur Sicherung der Qualität gegenseitig verstärken.

Wer die Bedingungen für die artisanale Fischerei in Ländern des Südens verbessern will, hat mit dem Programm von fair-fish eine Anleitung in der Hand. Wer fair-fish kennengelernt hat – Fischer und Fachleute im Senegal, Konsumentinnen und Fachleute in der Schweiz –, wünscht sich, dass diese Anleitung für ein grösseres Projekt im Senegal genutzt wird. Und damit die Chance baldiger Multiplikation in weiteren Ländern.

Wie das fair-fish-Programm umgesetzt werden kann (30.04.2007)

Die vorliegende Machbarkeitsstudie überprüft die Frage: Können Fische im Senegal nach den Vorschriften des Labels fair-fish gewonnen und verarbeitet und auf wirtschaftlich nachhaltige Weise in die Schweiz exportiert werden?

Die Studie überprüft ein bereits erprobtes Programm. Darum war es möglich, praktische und realistische Verbesserungsvorschläge zu formulieren, wo Mängel ersichtlich wurden. Dies erhöht die Chancen der Machbarkeit im Vergleich zu einer nur auf theoretischen Annahmen basierenden Untersuchung.

Aufgrund der Überprüfung des ganzen Programms sind wir heute überzeugt: Es ist reif für einen grösseren Schritt. Alle Grundlagen sind in diesem Bericht dokumentiert. Ein System permanenter Kontrolle und Korrektur ist eingerichtet, das Lücken erkennen und schliessen kann.

Warum das Projekt in dieser Form eingestellt wurde (29.01.2008):

Aufgrund der vorliegenden Machbarkeitsanalyse anerkannte Migros im Mai 2007, «dass es fair-fish gelungen ist, Nachhaltigkeit, fairen Handel, Tierschutz, Qualitätssicherung und Rückverfolgbarkeit zu gewährleisten und extern zertifizieren zu lassen, und belohnt den Einsatz des Vereines mit einem zusätzlichen Beitrag.» Die wirtschaftliche Machbarkeit hingegen wurde von Migros als zu riskant beurteilt, weshalb sie sich aus dem Projekt zurückzog.

In der Folge versuchte der Verein, andere Grossabnehmer als Partner zu gewinnen sowie Zusagen für Beiträge in der Höhen von einer Million Franken zu bekommen, um die Kosten des weiteren Aufbaus bis zum Zielvolumen von 1 Tonne Filets pro Woche finanzieren zu können. Beides ist uns nicht gelungen, weshalb der Vorstand des Vereines fair-fish im Juli 2007 das Projekt abbrechen musste, da die Projektmittel erschöpft waren.

Der Projektleiter und zwei Senegalesen versuchen derzeit, die faire Fischerei im Senegal wieder aufzunehmen und sie ganz durch lokale Verkäufe zu finanzieren, um das erste konkrete Beispiel lebendig zu erhalten, auch im Hinblick auf ähnliche Projekte in andern Ländern. Importe sind in der Folge wieder denkbar.

Inhaltsverzeichnis

2	Schlussfolgerungen
3	1. Ausgangslage
	1.1. Artisanale Fischerei im Süden und Detailhandel im Norden
5	1.2. Keine vorbestehenden Zerifizierungsschemata
6	2. Standards fair-fish, 2.1. Vorbemerkung
	2.2. Tierschutz
	2.3. Nachhaltigkeit, 2.3.1. Fischarten, Fangmethoden,
	2.3.2. Mindestgrössen,
7	2.3.3. Schonzeiten, 2.3.4. Fangquoten,
	2.3.5. Weitere Schutzmassnahmen,
8	2.3.6. Klimaschäden, 2.3.7. Inlandabsatz
10	2.4. fair-trade, Sozialmassnahmen, 2.4.1. BSCI-Audit
	2.4.2. Mindestpreise
11	2.4.3. Fischhändlerinnen, 2.4.4. Registrierung der Beteiligten
	2.4.5. Teilnahme nicht registrierter Personen
12	2.4.6. Gesundheits- und Unfallvorsorge
	2.4.7. Kinderarbeit und Schulpflicht
13	2.4.8. Mitsprache der Beteiligten
	2.4.9. Prämie zur lokalen Entwicklung
14	2.4.10. Personal und Dienstleister
	2.5. Kontrollierbarkeit und Zertifizierung
15	3. Qualitätssicherung, 3.1. Vorbemerkung
	3.2. HACCP und Hygienekonzept, 3.2.1. Kühlkette
16	3.2.2. Laboranalysen
	3.3. Qualität
	3.4. HACCP-Audit-Report
17	3.5. BRC/IFS
17	4. Rückverfolgbarkeit
18	5. Lieferbereitschaft, 5.1. Vorbemerkung
	5.2. Fischarten und Mengen
20	5.3. Fischereigebiete
21	5.4. Personal und Führung
	5.5. Logistik
22	5.6. Infrastruktur und Kommunikation
	5.7. Feiertage
23	6. Wirtschaftlichkeit
	6.1. Kalkulation
24	6.1.1. Lineare Kosten, geografische Ausdehnung des Programms fair-fish
	6.1.2. Preisbildung
25	6.2. Alternative Geschäftsmodelle
26	6.3. Risikoanalyse
28	7. Beurteilung der Wirkungen des Programms fair-fish
	7.1. Wirkungsverstärkung eines in sich vernetzten Programms,
29	7.2. Vergleich zu andern Programmen,
30	7.3. Wirkungen im Senegal,
	7.4. Beispielhaftigkeit und Nachahmung
31	8. Beurteilung der Machbarkeit, 8.1. Zusammenfassung,
	8.2. Voraussetzungen für den Start
32	9. Bedingungen für die Vermarktung (Eckwerte)
	9.1. Liefervereinbarung
33	9.2. Lizenzvereinbarung
34	Nachtrag: Versuch zur Fortsetzung des Projekts in neuer Form

1. Ausgangslage

1.1. Artisanale Fischerei im Süden und Detailhandel im Norden

Der Export von Fischen ist für viele Länder des Südens eine der wichtigsten Einnahmequellen. Mehr als 50 Prozent des weltweiten Fischkonsums wird heute aus der Fischerei im Trikont gedeckt. Gleichzeitig ist Fisch für viele dieser Länder die Hauptquelle zur Proteinversorgung der eigenen Bevölkerung. Schon allein aus diesem Grund sind Massnahmen vordringlich, welche die Nachhaltigkeit der Fischerei gerade im Trikont befördern.

Die Situation im Senegal ist idealtypisch für die fischexportierenden Entwicklungsländer. Nachdem die Exporte von Phosphat und Erdnussprodukten eingebrochen sind und der Tourismus rückläufig ist, sind Meeresprodukte zum wichtigsten Exportfaktor des Landes geworden (rund 30% der Exporteinnahmen, Arbeit für 15% der aktiven Bevölkerung). Nicht nur führen ausländische Flotten¹ heute 95% der Fangerträge aus Senegals Küstengewässern weg. In den letzten Jahren ist auch die Zahl der Pirogen² und der Köpfe in der artisanalen Fischerei gestiegen, weil die zunehmende Trockenheit viele Menschen bewog, ihr Stück Land zu verlassen und ihr Glück auf dem Meer zu suchen; teilweise liefern sie ihre Fänge direkt an ausländische Fabriksschiffe. Inzwischen sind die Bestände etlicher begehrter Fischarten (Zackenbarsche, Capitaine usw.) erschöpft, die . Sowohl die Einkommenssicherheit der artisanalen Fischer als auch die Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit marinen Proteinen sind akut gefährdet. Auf der Suche nach lohnenden Fangerträgen gelangen in jüngster Zeit immer grössere Pirogen mit immer stärkeren Motoren zum Einsatz, die oft wochenlang unterwegs sind und weit entfernt fischen – und den Raubbau noch beschleunigen.

Fischereibehörden und Fischervereinigung im Senegal sind sich der Lage durchaus bewusst. Dessenungeachtet mangelt es bis heute an verlässlichen Bestandszahlen sowie an Schutzmassnahmen oder deren Durchsetzung. Daher muss fair-fish den beispielhaften Ansatz zu einer Lösung der Probleme zunächst in einer Selbstbeschränkung suchen: Ausschluss von gefährdeten Arten und von intensiven Fischereimethoden, angemessene Berücksichtigung der Inlandversorgung sowie finanzielle und soziale Garantien an die Fischerfamilien, welche sich an den Massnahmen beteiligen. Wann die senegalesischen Behörden Fangquoten und Schonzeiten einführen werden, ist unbekannt; auch diese Massnahmen muss fair-fish voraussichtlich zuerst beispielhaft für sich einführen, bevor sie allgemeine Wirkung erlangen.

Hinzu kommen typische Probleme für Entwicklungsländer mit hohem volkswirtschaftlichem Anteil der Fischerei. Sie laufen Gefahr, vom Exportmarkt ausgeschlossen zu werden, weil sie mit den gestiegenen Anforderungen an Lebensmittelsicherheit, Hygiene und Rückverfolgbarkeit nicht Schritt halten, wie René Benguerel aufgrund seiner eigenen Abklärungen für eine Machbarkeitsanalyse im Senegal für die GTZ festhält. Gerade ein Label für nachhaltige Fischerei sieht sich hier mit einer wichtigen Aufgabe konfrontiert.

Aufgrund der typischen Situation wie aufgrund seiner politisch stabilen Lage eignet sich der Senegal für ein Pilotprojekt, mit welchem Wege zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Meeresressourcen in der Praxis erprobt werden können, um sie später auch in andern Ländern des Trikonts anzuwenden.

--> Anhang 1: Statistik: Fischerei im Senegal

¹ Der Abbruch der Verhandlungen über die Fortsetzung des Fischereivertrags zwischen der EU und Senegal im Juni 2006 verspricht da keine Entlastung, denn 81% der Fänge gehen nicht auf das Konto der EU, sondern anderer, vor allem asiatischer Fangnationen.

² Die artisanale Fischerei mit Pirogen landet wertmässig rund 90% der senegalesischen Fänge an, die Bedeutung der inländischen industriellen Fischerei nahm in den letzten Jahren stetig ab.

1.2. Keine vorbestehenden Zertifizierungsschemata

Die hauptsächliche Innovation des Labels fair-fish besteht darin, die Frage nach dem **Wohl des Tiers** in die Diskussion um Wildfang und Zucht von Fischen eingebracht zu haben. Es handelt sich hier um eine genuine Leistung des Vereins fair-fish. Da keinerlei Vorbilder bestanden, mussten Kriterien und deren Kontrollierbarkeit eigenständig erarbeitet werden, zunächst in der Schweizer Berufsfischerei (zusammen mit der Kontrollstelle STS), dann in der artisanalen Küstenfischerei im Senegal (zusammen mit SGS Dakar). Gerne hätte sich der Verein in den beiden andern Zielbereichen des Projekts auf bereits bestehende Zertifizierungsschemata abgestützt, sah sich aber leider auch hier zu Eigenleistungen gezwungen:

Für die **Nachhaltigkeit der Fischerei** bestehen zwar FAO-Guidelines sowie die Zertifizierungsschemata von MSC und Friend of the Sea. Sie alle geben Hinweise, aber für die konkrete Umsetzung in der Praxis der artisanalen Fischerei in einem über keine zuverlässigen Daten verfügenden Land leider keine ausreichende Handhabe (siehe Absatz 7.2.). In Analogie zum pragmatischen Ansatz von Friend of the Sea, der zunächst einmal sicherstellen will, dass die am wenigsten nachhaltigsten Praktiken verschwinden, hat sich fair-fish entschieden, in einem ersten Schritt den grösstmöglichen Nachhaltigkeits-Effekt bei bescheidenem Aufwand sicherzustellen: Es dürfen nur Arten befischt werden, die lokal nicht überfischt sind, und nur mit den extensivsten Methoden; parallel dazu werden die gesetzlich festgelegten Mindestgrössen von Maschen und Fischen kontrolliert. Ergänzende, aber weit aufwendigere Massnahmen sind definiert und umzusetzen, sobald die Fischerei unter fair-fish-Label kleine Mengen übersteigt (siehe Absätze 2.3.3. ff.)

Für den **fairen Handel** besteht bis heute kein in der Fischerei anwendbares Zertifizierungsschema. Kontakte mit FLO-cert verliefen ergebnislos, weil diese Zertifizierungsstelle mit laufenden Projekten überlastet ist und sich einen Stop für neue Projekte auferlegt hat. In einem ausführlichen Austausch mit Max Havelaar erhielt fair-fish wertvolle Hinweise für die Festlegung der fair-trade-Kriterien sowie die Einschätzung, dass fair-fish dabei auf dem richtigen Weg sei. Max Havelaar sah sich aber ebenso ausserstande, bei der Zertifizierung dieses Zielbereichs mitzuwirken, da die Organisation ihr Label Ende 2007 zugunsten des FLO-Labels aufgeben wird und dadurch gebunden ist.

In der artisanalen Fischerei deckt ein einziges weiteres Label die beiden Zeilbereiche Nachhaltigkeit und fairen Handel ebenfalls ab: **Naturland**. Bei der Überarbeitung und Verfeinerung der fair-fish-Richtlinien wurde darauf geachtet, soweit möglich eine Parallelität zu den Naturland-Richtlinien herzustellen. Anders als fair-fish mit Weisungen für von SGS zertifizierte artisanale Fischerei im Senegal verfügt Naturland bis anhin freilich nur über allgemeine Richtlinien, jedoch nicht über spezifische Richtlinien, weshalb auch noch keine Fischerei für Naturland zertifiziert werden konnte.

--> Anhang 1.1.A: Anerkennungsschreiben der Préfecture, Dept. Foundiougne

--> Anhang 1.1.B: Anerkennungsschreiben Service de Pêche, Dept. Foundiougne

--> Anhang 1.1.C: Liste der Medienberichte über das Projekt

2. Standards fair-fish

2.1. Vorbemerkung

Im Rahmen eines Labels können selbstverständlich nicht alle Probleme auf einen Schlag gelöst werden. fair-fish sucht daher pragmatische, in der Praxis machbare und kontrollierbare Lösungen, welche auf Nachahmbarkeit ausgelegt sind. Die Erwartungen an ein Label gehen dagegen oft über das real Machbare hinaus. Damit besteht tatsächlich die Gefahr, sich auf «Insellösungen» zu versteifen. Ein typisches Beispiel hierfür ist der Themenkreis Kinderarbeit/Schulpflicht: Es versteht sich für ein Label von selbst, dass es sich an internationale und staatliche Vorschriften hält – auch dann, wenn die am Ort herrschende Praxis derart weit von diesen Vorschriften entfernt ist, dass sie sich kaum vom Beispiel eines Labels beeinflussen lassen wird. Die Lösung dieses Dilemmas kann nur darin bestehen, die Auswirkung von Massnahmen periodisch zusammen mit Fachleuten zu überprüfen und gegebenenfalls Korrekturen anzuordnen.

--> Anhang 2.1. Expertenliste

--> Anhang Richtlinienatz

- deutsch: Richtlinien, Weisungen, Fischereiliste, Preisliste, Kontrollliste
- französisch: Directives, Instructions, Liste pêche, Liste prix, Liste contrôle
- Contrat sous-licence fair-fish-trade (Sénégal) Sàrl

2.2. Tierschutz

umgesetzt und kontrollierbar

Entgegen mancher Unkenrufe zu Beginn des Projekts werden die Anforderungen an die sofortige Betäubung und Tötung jedes einzelnen Fisches von den Fischern rasch verstanden und richtig umgesetzt. Dies ist sowohl vor Ort wie auch im Nachhinein kontrollierbar.

--> Anhang 2.5.A+B: SGS-Zertifikate

2.3. Nachhaltigkeit

2.3.1 Fischarten und Fangmethoden

umgesetzt und kontrollierbar

Die Beschränkung auf bestimmte Fischarten und Fangmethoden ist gut eingespielt und wird von Fischern, Fischervereinen und Fischereibehörden begrüsst. Die Kontrolle der gefangenen Fischarten ist gewährleistet (SGS-Zertifikat gemäss Anhang 2.5); die angewandten Fangmethoden sind vor Ort kontrollierbar.

--> Anhang 2.3.1: Zertifikat Friend of the Sea

2.3.2. Mindestgrösse der Fische

umgesetzt und kontrollierbar

fair-fish hält sich an die vom Fischereiministerium festgelegten Mindestgrössen und ist auf eine Heraufsetzung dieser Minima vorbereitet. Sollten die Untersuchungen betreffend Schonzeiten (siehe Punkt 2.3.1.) eine Heraufsetzung der Minima nahe legen, kann sie von fair-fish auch eigenständig angeordnet werden. Die Kontrollierbarkeit der Minima ist gewährleistet (SGS-Stichproben vor der Verarbeitung).

2.3.3. Schonzeiten

Aufgabe definiert, umzusetzen bis 2008; kontrollierbar

Im Senegal sind bisher einzig Schonzeiten für Zehnfusskrebse in Kraft. Die behördliche Festlegung von Schonzeiten für Fischarten ist nicht in Sicht, weshalb die lokale Lizenzfirma³ in Zusammenarbeit mit Fachkreisen und fair-fish eigene Erhebungen anstellen muss. Die lokale Lizenzfirma muss innert zweier Jahre einen Bericht hierüber erstatten und Schonzeiten festlegen. Die Kontrollierbarkeit der Einhaltung von Schonzeiten ist gewährleistet (SGS-Stichproben vor der Verarbeitung: Nennung der vorgefundenen Fischarten).

Die bisher einzige ganzjährig für fair-fish befischbare Art, die Mulets im Saloum, vermehrt sich nach Auskunft eines lokalen Vertreters des senegalesischen Forschungsprogramms CRODT im Meer und nicht im Saloum. Sofern sich diese Aussage erhärten lässt, müsste für diese Art im Saloum keine Schonzeit festgelegt werden.

2.3.4. Fangquoten

Aufgabe definiert; Fänge begrenzt, solange nicht umgesetzt; kontrollierbar

Unter dem Deckmantel der Nachhaltigkeit könnte einfach noch mehr gefischt werden., Darum müssen der Befischung klare Grenzen gesetzt werden, die sich einerseits durch die Reproduktivität der Bestände ergeben, zum andern aber auch durch die Bedürfnisse der ansässigen Bevölkerung (siehe dazu Punkt 2.3.7.). Im Senegal sind jedoch bis jetzt einzig Quoten für grosse Thunfische in Kraft. Die behördliche Festlegung von Quoten für die übrigen Arten ist nicht in Sicht, weshalb die lokale Lizenzfirma in Zusammenarbeit mit Fachkreisen und fair-fish eigene Erhebungen anstellen muss. Solange für eine Fischart keine Quoten festgelegt sind, darf die Firma höchstens 20% der in einem Gebiet gefischten bzw. weggeführten Vorjahresmenge ankaufen (Weisungen 5.3.).

Im Saloum, wo uns der lokale Service de Pêche eine glaubwürdige und tagesaktuelle Statistik über die weggeführten Mengen vorlegen kann, läge die nötige Fangmenge für eine wöchentliche Lieferung von 333 kg Mulet-Filets noch knapp unter 20% der gesamten 2006 weggeführten Menge (270 Tonnen). Bei Tilapia, die in grösseren Mengen nur in der zweiten Jahreshälfte lieferbar sind, läge die nötige Fangmenge von 333 kg Filets pro Woche ebenfalls unter 20% der gesamten weggeführten Menge (über 10 Tonnen pro Monat). In den übrigen Fanggebieten lässt die statistische Erfassung der Fangmengen zu wünschen übrig; die Bedeutung der Fänge für fair-fish wäre aber auch bei Liefermengen von 333 kg pro Woche noch weit unter 20%.

Die Kontrollierbarkeit ist auf der Basis der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Einkäufe, Verkäufe) und auf der Basis der unterschiedlich zuverlässigen Statistiken der lokalen Services de Pêche gewährleistet.

2.3.5. Weitere Schutzmassnahmen

noch zu prüfen

Die Beifänge werden von den Verantwortlichen für das Fischereigebiet seit April 2007 dokumentiert. Sie sind dank der von fair-fish zugelassenen, selektiven Fischereimethoden selten.

Weitere Schutzmassnahmen fassen wir vorerst nicht ins Auge. Die grösste Wirkung versprechen wir uns von Schutzgebieten. Die Republik Senegal hat bereits einige solcher Gebiete angeordnet und wird bis Ende des Jahres weitere Gebiete bestimmen. Die Erfahrungen mit einem – in den militärisch bewachten National-

³ fair-fish-trade (Sénégal) Sàrl, gegründet im Mai 2006, stillgelegt im Oktober 2006, weil die beiden Verbände der beteiligten Fischer und Fischhändlerinnen, für welche je ein Stammanteil von 15% reserviert ist, noch nicht bestehen. Ihre Gründung wird an die Hand genommen, sobald die Fortsetzung des Projekts feststeht; danach wird die Sàrl reaktiviert. Bis dahin wird sie vertreten vom fair-fish-Koordinator in Senegal, Malick Ndiaye.

park integrierten – kleinen Schutzgebiet im Saloum zeigen, dass es von den Fischern respektiert wird und bereits zur Wiederansiedlung von Fischarten und allgemein zu einer Verdoppelung der Fischmasse geführt hat. Wir werden unsere Kontakte zum Fischereiministerium und zu lokalen Fischereikreisen nutzen, um immer wieder auf die Installation und Sicherung von Schutzgebieten zu dringen.

2.3.6. Klimaschäden

Abgabe erhoben und kontrollierbar; Konzept noch hängig

Frischfisch stammt zunehmend aus andern Kontinenten, muss also geflogen werden. Die Kompensation der dabei hauptsächlich durch den Flugtransport verursachten Klimaschäden wird zum Thema («Food milers»), und ein Programm zur Förderung der Nachhaltigkeit der Fischerei muss sich dem annehmen. Für fair-fish stehen dabei Massnahmen zur Reduktion der CO₂-Emissionen im Vordergrund, doch auf die Emissionen des einmal gewählten Transportwegs per Flug haben wir keinen Einfluss, wir können sie nur kompensieren.

Dabei ist es uns wichtig, die Kompensationsmassnahmen wenn immer machbar am Herkunftsort der Fische umzusetzen, damit die lokale Bevölkerung zusätzlich von der Teilnahme am Projekt profitiert. Konkrete Projekte bestehen bisher nicht; die Arbeiten zum ganzen Themenbereich sind mangels Ressourcen vorerst zurückgestellt. Zunächst wird eine Gruppe von sanu-Diplomanden im Sommer 2007 die CO₂-Emissionen nach Quellen abschätzen sowie Vorschläge betr. Reduktion und Kompensationsprojekten im Zusammenhang mit dem fair-fish-Projekt machen. Erste Ideen: Energie für Kühleinrichtungen durch Solarpanels (Eisfabrik, Kühlkammer, Thermoking von Kühlwagen); Ersatz von schweren Pirogen durch leichte, benzinsparende Fiberglasboote; Jatropha-Pflanzungen zur Gewinnung von Biodiesel für lokalen Einsatz (und zur Bedeckung von Brachböden); usw. Sollten sich derartige Projekte im Senegal nicht realisieren lassen, würden die Kompensationszahlungen andern anerkannten CO₂-Projekte zur Verfügung gestellt. Die Machbarkeit von Kompensationsprojekten ist also auf jeden Fall gewährleistet.

Durch die Zusammenarbeit mit COMPENSATE AG, die ihrerseits mit Fachorganisationen vernetzt ist und externer Kontrolle untersteht, sind adäquate Reduktions- und Kompensationsmassnahmen gewährleistet. Die in Absprache mit COMPENSATE AG provisorisch auf 1 CHF pro Kilo importierte Filets angesetzte Abgabe wird seit dem ersten Import von fair-fish-trade GmbH regelmässig erhoben, in einem separaten Konto ausgewiesen und zur Verfügung gehalten. Dem selben Konto gutgeschrieben werden Kompensationsabgaben für alle Personenflüge im Zusammenhang mit dem Projekt. Die Abgabe wird so lange von der fair-fish-trade GmbH erhoben und verwaltet, bis Strukturen in Senegal bestehen, welchen diese Aufgabe überantwortet werden kann.

Die Kontrollierbarkeit ist auf der Basis der Buchhaltungsunterlagen (Liefergewicht auf der Rechnung der Fischfabrik, Konto Klimaabgabe, Überweisung an Projekte, Erfolgskontrolle der Projekte) gewährleistet.

--> Anhang 2.3.6: Stellungnahme der COMPENSATE AG

2.3.7. Inlandabsatz

definiert, aber noch umzusetzen; kontrollierbar

Wie eingangs dargestellt, muss die Proteinversorgung der westafrikanischen Bevölkerung durch Fisch langfristig sichergestellt werden. Um diese Anforderung kommt ein Programm zur nachhaltigen Fischerei nicht herum. Allgemein gesagt besteht die allererste Massnahme zur Nachhaltigkeit in einer Beschränkung des Konsums. Der weltweite Fischkonsum dürfte den Peak bereits überschritten haben; angesichts der unterschiedlichen Kaufkraft zwischen Nord und Süd wird je-

des weitere Wachstum des weltweiten Fischkonsums immer nur auf Kosten der Bevölkerung im Süden gehen.

fair-fish versteht seinen Öffentlichkeitsauftrag seit Beginn auch so, dass nicht der Konsum von Fisch an sich beworben wird, sondern ein gut überlegter und verantwortungsvoller Konsum eines hochwertigen, aber begrenzten Lebensmittels. Vor diesem Hintergrund ist es für fair-fish auch selbstverständlich, ein Beispiel für die Berücksichtigung der Ernährungsbedürfnisse im Trikont zu setzen. Wir sind uns durchaus bewusst, dass dies realiter erst einen Tropfen auf den heissen Stein fallen lässt, dass die von uns gewählte Massnahme für sich noch wenig auslösen werde. Wir bewegen uns jedoch in einem komplexen, von weit mächtigeren Faktoren bestimmten Umfeld und können lediglich in dem von uns bestimmten Rahmen eine Massnahme anordnen. Selbstverständlich ist die Bindung der Inlandleistung an den Anteil am gesamten Export von Meeresprodukten aus Senegal holprig und wäre die Bindung an die Bestände der einzelnen Arten und deren Nutzung richtiger; aber die am ehesten glaubwürdigen statistischen Daten sind eben jene über den Gesamtexport, und gerade weil diese Zahlen im Lauf der letzten Jahre erheblich schwanken (Korrektur: zwischen 70'000 bis 125'000 Tonnen pro Jahr), haben wir ja die tiefste Zahl als Referenz gewählt. Es versteht sich von selbst, dass fair-fish die Bemessungsgrösse ändern wird, sobald eine zuverlässigere Grundlage besteht.

Im übrigen darf nicht vergessen werden, dass die Massnahme erst greift, wenn der fair-fish-Anteil am Gesamtexport Senegals 2 Promille erreicht; diese Limite wäre bei einer Liefermenge von 1000 kg pro Woche noch nicht erreicht.

Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Einkäufe, Verkäufe) gewährleistet werden.

2.4. fair-trade, Sozialmassnahmen

2.4.1. BSCI-Audit

verschoben, da BSCI-Modul Urproduktion nicht bereit; geplant: Gap-Analysis

Die seit 2007 beauftragte Fischfabrik Royal Pêche in Dakar arbeitet auf hohem Niveau, sowohl in Bezug auf Qualitäts- wie auf Sozialkriterien. So entfällt die in den fair-fish-Weisungen vorgesehene Kompensation einer Differenz zwischen ausbezahlten (Tag-) Löhnen und dem von fair-fish festgelegten Minimum, da die Löhne bei Royal Pêche über diesem Minimum liegen.

Der Besitzer der Royal Pêche Surl, Jo Maaz, ein Senegalese libanesischer Abstammung, ist ausgesprochen qualitäts- und sozialbewusst und heisst jede Massnahme willkommen, welche das Renommé seiner Firma fördert. Er ist jedem Audit gegenüber absolut offen.

Das ursprünglich für April geplante Audit war für SGS nicht durchführbar, da das BSCI-Tool für Nahrungsurproduktion erst seit kurzem besteht und Pilot-Audits eben erst durchgeführt worden sind. Jakob Koster (SGS Zürich) hält ein BSCI-Audit im Food-Bereich derzeit für verfrüht. Ein BSCI-Audit muss von einem BSCI-Mitglied ausgelöst werden. Im Sinne einer baldigen Klärung und zur Vorbereitung eines Audits werden wir aber eine Gap-Analysis durch einen BSCI-akkreditierten Auditor von SGS Casablanca in Auftrag geben, sobald die Fortsetzung des Projekts feststeht.

2.4.2. Mindestpreise

Zahlung umgesetzt und kontrollierbar; Vergleichsbasis noch zu prüfen

Die fair-fish-Preise werden von den beteiligten Fischern angesetzt. fair-fish nimmt lediglich dann korrigierend Einfluss, wenn die Preise im Vergleich zum lokalen Markt zu tief angesetzt erscheinen oder wenn eine Gruppe von Fischern offensichtlich übersetzte Preise verlangt (weswegen sie dann ohnehin keine Bestellungen erhielt). Die lokale Lizenzfirma ihrerseits hat kein Interesse, die – saisonunabhängig festgelegten – Preise zu drücken, da sie sonst befürchten muss, keine Fische geliefert zu bekommen, wenn der Unterschied zwischen aktuellem Marktpreis und fair-fish-Preis je nach Saison zu klein wird oder sich sogar negativ verkehrt.

Die fair-fish-Preisbildung unterscheidet sich vom Üblichen in der artisanalen Fischerei. Der Unterschied liegt darin, dass nicht ein Fischhändler den Preis macht, welcher die Abhängigkeit der Fischer von ihm (bzw. von einem raschen Verkauf mangels Kühlmöglichkeiten) ausnützt. Ein zentraler Ansatz von fair-fish ist es, den Fischern zu helfen, sich aus derartigen Abhängigkeiten zu befreien.

Ob die von den Beteiligten angesetzten Preise auf Dauer Bestand haben, hängt in erster Linie von drei Faktoren ab: erstens von der Stetigkeit der Nachfrage nach fairen Fischen in Europa, zweitens von der Stabilität des lokal geknüpften Netzes und drittens von der Standfestigkeit der lokalen Lizenzfirma. Faktor 1 können die Fischer höchstens negativ beeinflussen. Faktor 2 wird gestärkt durch die Vorschrift, dass faire Fische nur über Fischerfrauen bestellt und eingekauft werden dürfen (siehe nächsten Punkt). Und Faktor 3 wird gestärkt durch die Mitsprache der Beteiligten in der lokalen Lizenzfirma (siehe Punkt 2.4.8.).

Die festgelegten Preise (--> Anhang 2, Preisliste) werden seit Beginn des Projekts bezahlt und durch Quittung der Fischhändlerin dokumentiert. Die Kontrollierbarkeit ist auf der Basis der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Einkäufe, Verkäufe) gewährleistet.

Die Überprüfung der Forderung, dass die Preise mindestens 10% über dem jährlichen Durchschnitt der Preise auf dem lokalen Markt liegen müssen, ist bis heute noch nicht zweifelsfrei möglich. Beim Vergleich mit den notierten Preisen in den Statistiken der lokalen Services de Pêche ist die Forderung weit mehr als erfüllt;

die Grundlage dieser Statistiken ist allerdings diskutabel. Wir haben die Frage mit SGS Dakar wiederholt erörtert, bisher aber noch keine zuverlässige Vergleichsbasis gefunden. Diese Frage ist weiter zu prüfen, zusammen mit Fachleuten im Fischereiministerium und in unabhängigen Institutionen (z. B. manobi.sn).

2.4.3. Fischhändlerinnen

umgesetzt und kontrollierbar

Die Forderung, dass Fische für fair-fish ausschliesslich über lokale Fischhändlerinnen bestellt und gekauft werden, unter entsprechender Entschädigung ihrer Leistungen, ist seit Beginn des Projekts erfüllt und durch Quittung der Fischhändlerin dokumentiert. Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Lieferscheine, Einkäufe, Verkäufe) gewährleistet werden.

Die Massnahme stösst bei Frauen in den Fischerdörfern auf grosse Sympathie, da sie ihre traditionelle Rolle in der Fischerei oft rasch verlieren, sobald die Fischerei einen Zugang zum Export nach Europa hat. Damit verlieren die Frauen auch ihre zentrale Rolle in der Ökonomie ihrer Familie, welche für die Bekämpfung der Armut entscheidend ist.

2.4.4. Registrierung der Beteiligten

weitgehend umgesetzt und kontrollierbar

Bis jetzt sind jene Fischer und Fischhändlerinnen welche für fair-fish tätig sind, sowie deren Familienmitglieder registriert. Die Registrierung umfasst die genauen Personalien inkl. Geburtsort und Geburtsdatum sowie ein Passbild. Sie wird auch als Grundlage für die Anmeldung der Registrierten in der lokalen Krankenkasse dienen.

Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Personenliste (FileMaker) vor Ort und aufgrund der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Quittung der Fischhändlerin) gewährleistet werden.

Das grösste Problem besteht darin, die Kinder der Registrierten vollständig zu erfassen; oft fehlen Geburtsurkunden. Laut Besprechung mit den Verantwortlichen des IPEC-Programms der ILO in Dakar wird hier die Hilfe eines lokalen Richters nötig sein.

--> Anhang 2.4.4: Muster der Registratur eines Fischers, einer Fischerfrau und eines Kinds

2.4.5. Teilnahme nichtregistrierter Personen

umgesetzt und kontrollierbar

Die Bestimmung stellt sicher, dass die Fischerei für fair-fish tatsächlich von registrierten Personen ausgeführt wird, damit die ihnen zustehenden Sozialmassnahmen nicht unterlaufen werden können. Die SGS Dakar machte uns allerdings darauf aufmerksam, dass es für einen Senegalesen undenkbar wäre, zu Besuch in einem Fischerdorf zu weilen und sich nicht an der Arbeit ihrer Verwandten zu beteiligen. Wir haben daher eine bemessbare Ausnahmeklausel eingeführt.

Zudem muss die lokale Lizenzfirma die Möglichkeit haben, im Hinblick auf wachsende Lieferverpflichtungen die Zusammenarbeit mit noch nicht Registrierten zu testen. Auch hierfür haben wir eine bemessbare Ausnahmeklausel eingeführt.

Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Personenliste (FileMaker) vor Ort und aufgrund der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Quittung der Fischhändlerin) gewährleistet werden.

2.4.6. Gesundheits- und Unfallvorsorge

definiert und z. T. vorbereitet; noch einzurichten; kontrollierbar

Die Grundlage für die Versicherung in einer lokalen Krankenkasse ist mit der Registrierung der Beteiligten gelegt. Die Massnahme wird aber aus Opportunitätsgründen zurückgestellt, bis die Belieferung 1000 kg ganze Fische pro Woche übersteigt. Es könnte der lokalen Lizenzfirma nicht zugemutet werden, die Krankenkassenbeiträge zu begleichen, solange die Exportmenge gering bleibt. Zudem würden die Versicherten vor den Kopf gestossen, wenn die Versicherung schon bald wieder rückgängig gemacht werden müsste.

Die Kontrollierbarkeit ist auf der Basis der Personenliste und der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Quittung Monatsbeiträge) gewährleistet.

Schwimmwesten werden derzeit nur für die Dauer einer Fischerei für fair-fish zur Verfügung gestellt, was freilich nicht dem Sinn der Massnahme entspricht. Die beteiligten Fischer sollen leihweise eine eigene Schwimmweste erhalten. Damit unterstützt fair-fish eine in Senegal gesetzlich vorgeschriebene Massnahme, die freilich noch immer selten befolgt wird. Die entsprechende Investition ist aber zurückgestellt, bis die Belieferung 1000 kg ganze Fische pro Woche übersteigt. Die Kontrollierbarkeit im Rahmen von Inspektionen vor Ort ist gewährleistet.

Weitere **Unfallvorsorgen**: Die Prüfung weiterer Massnahmen ist aus denselben Gründen bis auf weiteres zurückgestellt. Im Gegensatz zur Krankenkasse ist eine Unfallversicherung in der Fischereibranche sehr teuer (umgerechnet CHF 13.50 pro Kopf und Monat).

2.4.7. Kinderarbeit, Schulpflicht

in Umsetzung und kontrollierbar

Wir schenken diesem Bereich grosse Aufmerksamkeit, da die Anwesenheit von Kindern in der artisanalen Fischerei alltäglich ist und oft unklar bleibt, inwiefern sie eigentlicher Mitarbeit dient. Wir stehen diesbezüglich im Austausch mit den Verantwortlichen des IPEC-Programms der ILO in Dakar. Offiziell gilt im Senegal seit 2004 eine Schulpflicht im Alter von 6 bis 16 Jahren. Zudem gilt ein Verbot für die Arbeit von Kindern in der Fischerei, welche als gefährliche Arbeit eingestuft wird, bis zum Alter von 18, in Ausnahmefällen bis zum Alter von 16 Jahren. Unsere Weisungen entsprechen diesen Vorgaben (Richtlinien 6.5., Weisungen 6.7.). Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Personenliste und der Inspektion von Unterlagen des betreffenden Lehrers gewährleistet werden.

Wir geben aber aufgrund von zahlreichen Gesprächen mit Kennern der Materie im Senegal wie mit fair-trade-Organisation in der Schweiz (Max Havelaar, gebana) gleichzeitig zu bedenken, dass dieser Regelung die Gefahr innewohnt, kein positives, nachahmbares Beispiel zu setzen. Es ist ein Leichtes, z. B. die Anwesenheit von Kindern auf Pirogen zu verbieten, welche für fair-fish unterwegs sind. Die zugrundeliegenden Probleme sind damit freilich nicht gelöst:

- Es gibt in vielen Fischerdörfern weder weiterführende Schulen noch die vom Gesetz als Ersatz vorgesehenen beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten.
- Der Besuch weiterführender Schulen/Ausbildungsmöglichkeiten in der nächsten Stadt übersteigt die Möglichkeiten vieler Fischerfamilien und entfernt die Jugendlichen zu früh aus der Kontrolle der Familie.
- Gehen Vater (Fischer) und Mutter (Fischhändlerin) einer Arbeit nach, der ihre Kinder fernbleiben müssen, lungern sie unbeaufsichtigt und unbeschäftigt herum.

Die Republik Senegal übernahm die ILO-Konventionen gegen Kinderarbeit (wohl nicht zuletzt, um Geldgeber aus dem Norden nicht abzuschrecken), für deren Erfüllbarkeit sie aber vor allem in stadtfernen Gebieten bis heute wenig oder gar nichts zur Verfügung stellt. fair-fish kann dieses Problem nicht lösen, und es sind uns bisher keine Strukturen bekannt, mit welchen zusammen wir es lösen könn-

ten. Wir übernehmen die gesetzlichen Vorschriften, aber mit gemischten Gefühlen, und behalten uns vor, deren Anwendung periodisch zusammen mit Experten zu überprüfen.

--> Anhang 2.4.7.A: Protokoll des Gesprächs mit BIT Dakar; Bestätigung BIT
--> Anhang 2.4.7.B: Brief eines ehemaligen senegalesischen Schulinspektors

2.4.8. Mitsprache der Beteiligten

definiert, noch einzurichten, kontrollierbar

Vereine und Verbände sind in der artisanalen Fischerei Senegals sehr verbreitet, auch unter Frauen. Ebenfalls verbreitet anzutreffen ist die GIE (Groupement d'intérêt économique), eine Art Einfache Gesellschaft; diese Form wird in Fischereikreisen vor allem dann gewählt, wenn es um die Organisation von Produktion oder Handel geht. In unserem Fall geht es hingegen um die Organisation der Einflussnahme auf die Entscheide der lokalen Lizenzfirma. fair-fish hat sich darum zusammen mit den lokalen Mitarbeitern, mit Vertretern von Fischern und Fischerfrauen und lokalen Juristen für die Organisationsform regionaler Vereine und nationaler Verbände entschieden.

Dass Mitbestimmung eine Mitverantwortung nach sich zieht, ist klar. Die Mitbestimmung der Beteiligten besteht schon heute, zum Beispiel, wenn sie sich entschliessen, die Teilnahme an einem Fest höher zu gewichten als eine Fischbestellung – die Verantwortung dafür übernehmen sie dabei unbewusst, in Form eines Einnahmenausfalls und des Risikos, von fair-fish nicht mehr berücksichtigt zu werden. In einem unstrukturierten Verhältnis überlassen die Beteiligten die Hauptverantwortung für ihr wirtschaftlich problematisches Verhalten vor allem der lokalen Lizenzfirma; an die Folgen für sich selbst denken sie dabei nicht. Diese einseitige Verteilung von Mitbestimmung und Mitverantwortung gilt es durch klar strukturierte Einbindung aller Beteiligten auszugleichen.

Finanziell gesehen wird das Risiko für die Fischer und die Fischhändlerinnen durch Teilhabe an der lokalen Lizenzfirma nicht grösser als heute, denn was sie zusätzlich verlieren könnten, den Gegenwert ihrer Stammanteile, werden ihre Verbände ja zu einem symbolischen Preis erhalten. Im Gegenteil dürfte das wirtschaftliche Risiko für alle Beteiligten kleiner werden, wenn sie gezwungen sind, grundlegende Fragen, welche alle betreffen, gemeinsam zu entscheiden.

Von der gebana AG wird die von fair-fish vorgesehene Struktur zustimmend beurteilt: «Nichts spricht gegen diese Lösung. Unsere Produzent/innen in Burkina Faso sind ähnlich organisiert, d. h. einzelne groupements, welche in einer Association zusammengeschlossen sind. Wir diskutieren eine finanzielle Beteiligung bzw. ein Mitspracherecht der Partner gebanas schon lange, denn genau wie Ihr sagt sind sie bei den wesentlichen Entscheiden nicht einbezogen.»

Die Gründung der Vereine und Verbände ist aus Opportunitätsgründen zurückgestellt, bis die Belieferung 1000 kg ganze Fische pro Woche übersteigt. Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Personenliste sowie der Protokolle der Verbände und der fair-fish-trade (Sénégal) Sàrl gewährleistet werden.

2.4.9. Prämie zur lokalen Entwicklung

definiert; noch einzurichten; kontrollierbar

Die Berechnungsgrundlage für die Prämie (die ausschliesslich für Projekte ausserhalb der Fischerei eingesetzt werden darf und Einkommensalternativen fördern soll) ist gegeben; ihre Erhebung wird aber aus Opportunitätsgründen zurückgestellt, bis die Belieferung 1000 kg ganze Fische pro Woche übersteigt und ein separates Konto in Senegal zur Bereithaltung der Prämien eingerichtet ist. Die Auszahlung der Prämien setzt voraus, dass Verbände der beteiligten Fischer

und Fischhändlerinnen bestehen, welche sich zur Zusammenarbeit an Schutzmassnahmen zur Sicherstellung nachhaltiger Fischerei verpflichten.

2.4.10. Personal und Dienstleister

teilweise umgesetzt, teilweise vorbereitet; kontrollierbar

Die Entschädigung der vollzeitlich für fair-fish in Senegal Beschäftigten wie auch der Dienstleister entspricht dem von fair-fish festgelegten Minimum (-> Preisliste). Bis zum Erreichen der Eigenwirtschaftlichkeit auf Stufe Senegal werden die Entschädigungen der voll im Projekt beschäftigten Personen von fair-fish-trade GmbH bezahlt. Die Versicherung des Personals (Krankenkasse, Unfallversicherung und Altersvorsorge) ist aus Opportunitätsgründen zurückgestellt, bis die Belieferung 1000 kg ganze Fische pro Woche übersteigt. Die Kontrollierbarkeit kann auf der Basis der Personenliste und der Buchhaltung gewährleistet werden.

Die von fair-fish festgelegten Minima bei der Entschädigung von Mitarbeitern und Dienstleistern basieren mangels anderer Regelungen in Senegal auf den Mindestlöhnen für staatliche Angestellte. Auf dem freien Markt in Senegal variieren Löhne und Entschädigungen enorm; teils liegen sie erheblich unter unseren Ansätzen, teils auch darüber. Die Frage nach lokalen Partnern ist berechtigt; wir werden das Thema künftig in unsere Kontakte zum lokalen Büro der ILO und zum Dachverband Fénagie Pêche sowie zu Arbeitsinspektoren einbeziehen.

2.5. Kontrollierbarkeit und Zertifizierung

Kontrollaufträge erteilt; Methoden weiterentwickeln; 1. Zertifizierung erfolgt

Am 30.03.2007 , 06.04.2007 und 18.05.2007 inspizierte die SGS je eine Fischerei, zunächst in Soumbédioune bei Dakar, danach in Baoût und Foundiougne im Saloum, sowie die Filettierfabrik in Dakar. Die SGS-Zertifikate geben darüber Auskunft.

Allerdings konnten erst die Bereiche Tierschutz und Nachhaltigkeit inspiziert werden. Den Bereich fairer Handel/Sozialbestimmungen stellte die SGS zurück; er muss im Rahmen eines BSCI-Audits (bzw. der Gap-Analysis) inspiziert werden (siehe Punkt 2.10.).

--> Richtlinienatz: Kontrollliste

--> Anhang 2.5.A+B+C: Inspektions-Zertifikate SGS Dakar

--> Anhang 2.5.C: SGS-Zertifikat für Gesamtprogramm

3. Qualitätssicherung

3.1. Vorbemerkung

Im Vorfeld der EU-Inspektionen zur Erneuerung des Agrément für die Fischexporte aus Senegal in die EU (die am 17.04.2007 begannen) war in Senegal auf allen Ebenen der artisanalen Fischerei eine grosse Nervosität festzustellen. Die EU hatte Senegal Geld für Verbesserungen zur Verfügung gestellt; entsprechende Massnahmen waren aber, wenn überhaupt, verspätet eingeleitet worden. Es fehlt an Quais zur Anlandung der Fänge, an Kühlmöglichkeiten vom Boot über den Strand bis zur Fischfabrik und am Flughafen, an Kühltransportern, und insgesamt an hygienischen Verhältnissen. Nicht zufällig bestehen etwa drei Viertel des senegalesischen Fischexports aus tiefgekühltem Fisch, nur ein Viertel ist Frischfisch.

Ähnlich ortet auch René Benguerel im Rahmen seiner Machbarkeitsanalyse für die GTZ die Probleme vor Ort: Die Hygiene am Strand ist sehr schlecht, und es fehlen Infrastrukturen vom Strand bis zum Export.

fair-fish war und ist im Senegal gezwungen, Massnahmen zur Qualitätssicherung zu ergreifen, auf welche unter normalen Umständen bereits gezahlt werden könnte.

--> Anhang 3.1.A: EU-Inspektion 2004, Liste der Mängel in Senegal: Seite 15

--> Anhang 3.1.B: Liste der nötigen Investitionen für fair-fish

3.2. HACCP und Hygiene-Konzept

Konzept erstellt, im finanzierbaren Rahmen umgesetzt, auditiert

fair-fish hat ein detailliertes HACCP- und Hygiene-Konzept für alle Stufen der Wertschöpfungskette und die zugehörigen Verfahrensregeln erstellt und wiederholt in der Praxis durchgespielt. Die Abläufe sind mit der Fischfabrik abgesprochen und erprobt. Zu den Hygienemassnahmen gehören Vorschriften über die Reinigung und Desinfektion von Installationen, Geräten, Händen usw., das Tragen von Gesichtsmasken, Handschuhen usw., separate Kreisläufe der Fischkisten zwischen Piroge und Zwischenlager sowie zwischen Zwischenlager und Fischfabrik; etc.

--> Anhang HACCP:

- manuel HACCP fair-fish
- manuel de procédures fair-fish
- manuel HACCP Royal Pêche

3.2.1 Kühlkette

Pirogen: Alle Pirogen, die für fair-fish auf Fang ausfahren, werden rechtzeitig zuvor mit der nötigen Menge an Styroporkisten (so bald möglich: Glacières) und Eis (glace à écailles) beliefert. Die lokale Lizenzfirma darf nur so verpackte und genügend gekühlte Fische ankaufen.

Lagerung vor Abtransport zur Fabrik: Zwischenlagerung der Fänge aus dem Saloum in einem eigenen, isolierten Lagerraum bei der Eisfabrik in Foundiougne; die vorgelagerte Terrasse für die Annahme und Kontrolle der Fische muss noch überdacht und von der Umwelt abgeschlossen und der Lagerraum klimatisiert werden. – Zwischenlagerung der Fänge auf dem Atlantik (Dakar) in einem noch zu beschaffenden Kühlcamion mit Thermoking.

Transport zur Fabrik: im Kühlcamion, bis heute eine nervenaufreibende Angelegenheit, weil reservierte Fahrzeuge mal im letzten Moment wegen einer Panne ausfallen, mal hygienisch erst mühsam in einen akzeptablen Zustand versetzt werden müssen; eine Ausrüstung mit Thermoking fehlt fast immer.

Fabrik: Kühlung der Fische bei der Ankunft und bei jeder längeren Pause zwischen den Verarbeitungs- und Verpackungsschritten. Vor dem Abtransport werden die Kisten mit Trockeneis ausgerüstet.

Flug: Der Flughafen Dakar verfügt noch immer über keine Kühlkammern zur Lagerung der Fische nach Entgegennahme durch die Fluggesellschaft bis zum Abflug; eine entsprechende Infrastruktur stand bei Beginn der EU-Inspektionen vom 17. April 2007 erst im Rohbau. Die Kühlung im Transit in Frankfurt ist ungewiss. Nur dank Trockeneis in den Fischkisten bleibt das Eis bis zur Ankunft in Zürich erhalten. Die Analyse der Tempchecks zeigt die Wirksamkeit dieser Massnahme.

--> manuel de procédures: Beispiel einer Tempcheck-Analyse.

3.2.2. Laboranalysen

Die Probenahme zur mikrobiologischen und chemischen Analyse von Wasser der Fischereigebiete (Saloum, Dakar), von Eis (Eisfabriken im Saloum und in Dakar), von Wasser und Eis der Fischfabrik sowie von den gelieferten Fischarten war von uns in Auftrag gegeben, aber bisher nicht durch unabhängige Dritte erfolgt. Ein Laborbericht über von unserem lokalen Team erhobene Proben liegt noch nicht vor. Hingegen liegt uns eine aktuelle Analyse einer von Dritten erhobenen Wasserprobe in der Fischfabrik vor; sie ist zufriedenstellend.

--> Anhang 3.2.2: Laboranalyse Wasser Fischfabrik

3.3. Qualität

Seit Beginn der Importe aus Senegal für fair-fish legen wir den Sendungen an unsere Kundschaft einen Fragebogen mit. In den Rückmeldungen wird die Qualität gelobt, sowohl Geschmack wie Konsistenz der Filets; Hausfrauen schätzen zudem den Umstand, dass es in der Wohnung nach dem Kochen/Braten dieser Fische nicht «fischelet». Zu Kritik Anlass gaben anfangs Portionierung und Verpackung; die im März 2007 neu eingeführte Vakuum-Portionierung und die wiederverwendbaren PPE-Boxen dagegen stossen auf Begeisterung.

Die uns immer wieder bestätigte Qualität der Filets ist nach unserer Überzeugung auf zwei Faktoren zurückzuführen:

- Die Fische sind höchstens eine halbe Stunde im Fanggerät und werden sofort nach der Entnahme aus dem Wasser betäubt und getötet; Stress und die entsprechende Hormonbelastung des Fleisches sind minimal.
- Die Pirogen sind höchstens einen halben Tag unterwegs, und die Fische werden sofort nach der Tötung auf und unter Eis gepackt.

3.4. HACCP Audit-Report SGS

Das Audit durch SGS zeigte – wie von uns erwartet – noch etliche Mängel auf, welche im Wesentlichen darauf zurückzuführen sind, dass von uns definierte Massnahmen nicht oder nicht befriedigend getroffen werden können, weil die hierfür nötigen Geräte nicht zur Verfügung stehen bzw. die entsprechenden Investitionen bis jetzt nicht finanziert werden können. Am entschiedenen Willen, diese Mängel so rasch wie möglich zu beheben, fehlt es weder fair-fish noch den lokalen Mitarbeitern, welche mit den vorhandenen Bordmitteln im generell wenig qualitäts- und hygienebewussten senegalesischen Umfeld ihr Möglichstes tun. Das Audit wurde von Ghizlaine Alaoui, SGS Casablanca, durchgeführt, da SGS Dakar über keine hierfür akkreditierten Mitarbeiter hierfür verfügt. Es basiert auf der Fischerei vom 21. April in Baoût/Saloum und der Verarbeitung vom 22. April 2007 bei Royal Pêche in Dakar.

--> Anhang 3.4.A: Audit-Bericht SGS Casablanca

--> Anhang 3.4.B: Stellungnahme fair-fish, Antworten SGS

3.5. BRC/IFS

Die Einführung eines internationalen Food-Safety-Standards (BRC oder IFS) ist so vorgesehen, dass ein Audit hierüber innerhalb eines Jahres nach Wiederaufnahme der Importe durchgeführt wird. Den aller Voraussicht nach steinigem Weg zu diesem Ziel verstehen wir als zusätzlichen Ansporn, Qualität und Hygiene stetig zu verbessern und auch diesbezüglich ein Beispiel im Senegal zu setzen (siehe auch Anmerkung zu Punkt 3.6.).

4. Rückverfolgbarkeit

Konzept erstellt und umgesetzt; kontrolliert

Die Rückverfolgbarkeit bis auf Stufe Fang ist wie folgt gewährleistet:

1. Jede Fischhändlerin (mareyeuse) liefert ihr Lot mit einem detaillierten Lieferschein. Dieser gibt darüber Auskunft, von welcher Fischereiquipe sich welche Fischart(en) eingekauft hat.
2. Jede Fischhändlerin erhält zusammen mit der Lieferung der Fischkisten und des Eises eine angemessene, auf dem Lieferschein vermerkte Zahl von plastifizierten Karten, welche sie identifizieren. Jede von ihr gelieferte Kiste muss eine solche Karte enthalten.
3. Bei der Annahme der Lieferung durch den Verantwortlichen des Fischereigebiets werden Kisten, welche keine Karte der Fischhändlerin enthalten, zurückgewiesen. Der Inhalt jeder Kiste wird separat geprüft und gewogen, danach wird der Inhalt zusammen mit der zugehörigen Karte in einer neuen Kiste eingelagert. Gelieferte, aber nicht benutzte Karten werden vom Verantwortlichen wieder eingezogen.
4. Bei der Annahme der Lieferung in der Fischfabrik werden Kisten, welche keine Karte der Fischhändlerin enthalten, zurückgewiesen.
5. Der Inhalt der Kisten, welche Fische der selben Art von der selben Fischhändlerin enthalten, wird je separat verarbeitet und portioniert. Jede Portion erhält eine Etikette mit der Registernummer (Personenliste) der betr. Fischhändlerin.
6. Aufgrund der Dokumentation der lokalen Lizenzfirma (Lieferscheine, Personenliste) kann bei Reklamation jederzeit auf die verantwortliche Fischhändlerin und in den meisten Fällen auf die verantwortliche Fischereiquipe zurückgegriffen werden.

Die Kontrolle der Rückverfolgbarkeit vom Fang bis zum Empfang in der Fischfabrik ist auf der Basis der Personenliste (FileMaker) und aufgrund der Buchhaltungsunterlagen der Lizenzfirma (Lieferschein der Fischhändlerin) gewährleistet. Die Kontrolle der Rückverfolgbarkeit vom Empfang in der Fischfabrik bis zur Etikettierung der Packungseinheiten (Portionen) kann ebenfalls gewährleistet werden. Der ganze Vorgang ist von SGS inspiziert und zertifiziert.

--> manuel de procédures: Traçabilité

Anmerkung:

René Benguerel sieht in der Sicherstellung der Rückverfolgbarkeit in der artisanalen Fischerei auch eine Chance für local capacity building. Wir erleben die Umsetzung unserer Massnahmen genau so.

5. Lieferbereitschaft

Struktur steht bereit, Menge ist erreichbar, Fischarten zunehmend ungewiss

5.1. Vorbemerkung

Es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen dem konventionellen Einkauf von Fischen und dem Bestell- und Einkaufssystem für fair-fish:

- nur auf Bestellung
- nur von anerkannten Fischern
- nur über anerkannte Fischhändlerinnen
- nur von bestimmten Fischarten
- nur mit bestimmten Methoden gefangen

Das heisst: Für fair-fish kann nicht einfach eine gewünschte Menge entlang der Küste von Fischhändlern zusammengekauft werden. Geliefert werden kann unter dem Label fair-fish nur, was aufgrund einer Bestellung tatsächlich gefangen wurde. Das Risiko kann begrenzt werden, indem mehr Equipen als nötig mit dem Fang beauftragt werden; doch dieses Verfahren hat ökonomisch und ökologisch enge Grenzen.

5.2. Fischarten und Mengen

Die Liste der für fair-fish zugelassenen Fischarten konnte erheblich verlängert werden, auf mittlerweile 25 Arten an der Küste und 2 im Saloum. Sechs dieser Arten haben wir in den bisherigen Fischereien und Importen erprobt: Mulet und Tilapia aus dem Saloum sowie Chinchard jaune, Maquereau bonite und Bonito (*Sarda sarda*) erhalten von den Konsument/innen sehr gute Noten, was sich auch aus wiederholten Bestellungen ablesen lässt. Einzig der Ravil (Falscher Bonito) kam wegen seiner sehr dunklen Fleischfarbe nicht gut an; wir haben diese Art daher aus unserer Bestellliste gestrichen. Ausser Bonito bieten wir alle Filets mit Haut an, um Safterhalt, Konsistenz und Geschmack zu verbessern; auf Wunsch und gegen Aufpreis sind die Filets auch ohne Haut erhältlich, diese Option wird aber nur ausnahmsweise genutzt.

- Den Aufbau der geforderten **Liefermenge** von insgesamt 1000 kg Filets pro Woche beurteilen wir als machbar und erwünscht; grössere und regelmässige Bestellungen helfen einige der Probleme lösen, mit denen wir uns heute konfrontiert sehen (unrentable Mengen und mangelnde Motivation der Beteiligten wegen kleiner Bestellmengen bei der Verteilung des Risikos auf mehrere Fangequipen). Viele Fischer im Saloum und in verschiedenen Ort entlang der Küste haben seit dem Beginn unserer Vorarbeiten im Juni 2004 von fair-fish gehört und sind grundsätzlich interessiert an einer Mitarbeit.
- Ebenfalls wach ist das Interesse von Behörden (Services de Pêches, Fischereiministerium, Préfecture du Département de Foundiougne; im Zusammenhang mit begleitenden Massnahmen auch das Ministère de l'Assainissement) und von Institutionen im Bereich der artisanalen Fischerei (Fénagie Pêche, CRODT, Océanium). Wenn uns eine Ausweitung des Projekts gelingt, werden wir auf deren Unterstützung zählen können, denn es ist ja nicht so, dass sie die Probleme der Überfischung nicht wahrnehmen, aber es fehlt ihnen an praktikablen Ansätzen und manchmal wohl auch etwas an Fantasie und Mut (während es an Geld weniger mangelt, bloss kommt es oft nicht dort an, wo es die gewünschte Wirkung bewirken könnte).
- Die lokale fair-fish-Equipe ist geformt, für ihre Aufgaben trainiert und geht die Arbeiten engagiert an.

- Zwei Voraussetzungen sind für den Aufbau der gewünschten Liefermenge allerdings noch zu erfüllen: Die nötige Infrastruktur (siehe Punkte 5.5. und 5.6) und der Aufbau einer senegalesischen Führung des inländischen Projektteils.

Ist die Gesamtmenge lieferbar, zeigt unsere bisherige Erfahrung freilich, dass die geforderte **Liefersicherheit pro Fischart** derzeit nicht garantiert werden kann – ausser im **Saloum**, wo **Mulets** saisonunabhängig in genügenden Mengen verfügbar sind, sowie **Tilapia** während der Regenzeit (etwa August bis Dezember/Januar), wobei die Erfahrung lehrt, dass diese Saison auch einmal früher oder später beginnen oder enden kann oder dass sie unversehens unterbrochen wird.

Ungewiss ist dagegen die Saisonalität aller Arten an der **Küste** geworden, und nach allen Aussagen vor Ort hat sich diese Ungewissheit in den letzten Jahren gebildet. Ausführliche, viele Fischarten beschreibende Statistiken über die saisonalen Fangerträge basieren auf 10 Jahre alten Daten und sind heute unbrauchbar; aber selbst Aussagen auf der Basis der Fangerträge 2004, welche für einzelne Arten verfügbar sind, erweisen sich in der Praxis heute als wenig zuverlässig. Im Gespräch zeigen sich Fischer und Fischhändlerinnen über die saisonalen Verschiebungen verwirrt und betroffen, wagen dann doch ungefähre, vor allem zeitlich näher liegende Voraussagen über das Aufkommen einzelne Arten, die dann aber oft nicht eintreten.

Die **Ungewissheit über das saisonale Aufkommen** der einzelnen Arten wird stellte auch René Benguerel bei seinen Abklärungen für die GTZ vor Ort fest. Sie wird vor allem mit zwei neueren Entwicklungen in Zusammenhang gebracht:

- Klimawandel und dadurch Veränderungen der Strömung von den Kanarische Inseln, welche die westafrikanische Küste mit nährstoffreichem Wasser versorgt
- erheblicher Rückgang der Bestände einzelner Fischarten und dadurch Veränderungen in der Nahrungskette

Beide Faktoren haben die Migration der Fischschwärme verändert. Dadurch sind langjährig stabile Saisonalitäten in den letzten drei Jahren sehr volatil geworden.

Bis heute ist für uns freilich nicht eindeutig, welche Faktoren in welchem Ausmass im Spiel sind:

- Klimawandel, Rückgang der Fischbestände und Veränderungen der Migration
- Auskunftsverweigerung der Fachstellen («Staatsgeheimnisse»)
- Auskunft von Beamten gegen Bezahlung (Korruption), was wir schon deshalb ablehnen, weil die Motivation zur Abgabe von Informationen deren Zuverlässigkeit in Frage stellt
- Unvollständigkeit der Auskünfte, weil der Vorgänger vor Verlassen seines Postens die Statistiken gelöscht hatte (wohl aus Angst, jemand könnte deren Mangelhaftigkeit nachträglich entdecken)
- Die in Senegal (auch unter unseren Mitarbeitern) verbreitete Angst davor, sich verbindlich, schriftlichen und namentlichen zu äussern – immer wieder sind wir mit Fachleuten konfrontiert, die ihr Wissen nicht weitergeben, sobald sie wissen, dass es zitiert werden soll.
- Mangelnde Repräsentativität unserer Fangergebnisse aufgrund kleiner, wenig lohnender Bestellungen. (Bei grösseren und wöchentlichen Bestellungen dürfte die Motivation der beauftragten Fischer erheblich grösser sein.)

Kommt hinzu, dass viele Fischereifunktionäre sich weit weg von der Praxis aufhalten, lieber im Büro sitzen und über die neusten Entwicklungen nicht im Bild

sind. Diese Erfahrung wird auch von René Benguerel bestätigt, und auch er wartet wochenlang auf versprochene Daten und Informationen.

--> Anhang 5.2.A: Liste der Fischarten, Preise und Saisons

--> Anhang 5.2.B: Statistik S.d.P. Foundiougne der weggeführten Fangmengen

5.3. Fischereigebiete

Seit Anfang und bis heute ist der **Saloum** das vorrangige Fanggebiet für unser Projekt⁴. Hier ist fair-fish am besten bekannt und verankert, sowohl in etwa der Hälfte der rund zwanzig Fischerdörfer als auch bei lokalen und Departementsbehörden. Gut 100 Fischer arbeiten bereits von Fall zu Fall mit fair-fish zusammen; zahlreiche weitere möchten ebenfalls miteinbezogen werden. Wir haben erste Abklärungen in einem benachbarten, dem Ozean nahe gelegenen Teil des Saloum (Missira) getroffen, in welchem weitere Arten gefangen werden könnten und in welchem eine gewisse Infrastruktur (Fischfabrik, Kühlhaus, Eisfabrik) besteht. Einige dieser Arten (z. B. Barracuda) dürfen nach dem heutigen Stand allerdings für fair-fish nicht gefangen werden; bei andern Arten (wie Carpe blanche) bestehen noch unterschiedliche Beurteilungen zwischen Friend of the Sea und lokalen Experten. Wir verfolgen diese Perspektive weiter, zumal auch hier die Fischer Interesse zeigen.

Die Situation an der **Küste** ist komplexer. Zunächst (2004/2005) pflegten wir intensive Kontakte zu Fischereikreisen in **Kayar** nördlich von Dakar. In der Praxis ergab sich hier freilich keine Zusammenarbeit, weil die den Kontakt dominierenden alten Fischervereinsfunktionäre nicht mit den aktiven, jungen Fischern kommunizierten. Wir verschoben eine Zusammenarbeit mit Fischern in diesem grössten Pirogenhafen des Landes auf später, zumal unsere Bedeutung hier bis auf weiteres verschwindend klein wäre.

Die Zusammenarbeit mit Fischern im südlich von Dakar gelegenen **Yenne** (2006) musste nach einigen Bestellungen abgebrochen werden, weil sie entgegen den Anweisungen nicht über lokale Fischhändlerinnen organisiert worden war, sondern über einen lokalen Funktionär, dessen monopolistische Tendenzen zuverlässige Resultate untergruben.

Die im Herbst 2006 aufgenommene Zusammenarbeit mit einer Fischhändlerin und ihren 5–10 Fischern in **Yoff** bei Dakar entwickelte sich erfreulich, kam dann aber mangels Fischfang (siehe Punkt 5.2.) vorerst zum Erliegen. Die im März 2007 begonnene Zusammenarbeit mit einer Fischhändlerin und etwa 10 Fischern von **Soumbédioune** in Dakar schliesslich ist noch zu jung, als dass wir deren Zuverlässigkeit bereits beurteilen könnten.

Generell gilt, dass fair-fish in den im Vergleich zum Saloum weit grösseren Fischerdörfern an der Küste bis jetzt sehr wenig Gewicht hat; wir arbeiten erst mit einem verschwindenden Anteil der lokalen Fischer zusammen. Dies wird sich bei zunehmenden Bestellungen sicher ändern, aber wir kennen den Schwellenwert noch nicht.

--> Anhang 5.3: Karte Saloum

⁴ Projekt («proosché») ist ein Begriff, den wir uns im Senegal verbieten, da es bei der lokalen Bevölkerung die Vorstellung weckt, es handle sich um eines dieser von einer ausländischen NGO mit viel Geld aufgezogene Gebilde, welches nach ein paar Jahren leer zurückgelassen werde, so dass man also rasch profitieren müsse... Wir betonen stattdessen, dass unser Unterfangen von einem kleinen Schweizer Verein begleitet werde und so lange dauere, als die Fischer dabei mitmachen. Vereine, das wissen die Senegalesen aus eigener Erfahrung, verfügen über bescheidene Mittel und sind dafür etwas beständiger...

5.4. Personal und Führung

Die Mitarbeitenden in der **Schweiz** arbeiten seit einem Jahr hoch motiviert und oft bis zum Rand ihrer physischen Kapazität. Bei insgesamt 8 Einsätzen vor Ort versuchen sie, Einfluss auf eine zeit- und anforderungsgerechte Umsetzung des Projekts zu sorgen.

Die Mitarbeitenden im **Senegal** sind von Zielen und Inhalten des Projekts überzeugt und arbeiten engagiert mit. Das Problem liegt jedoch nach wie vor in mangelnder Führung, welche bestenfalls aus Delegieren besteht, während Kontrolle, Korrekturen und Konsequenzen immer wieder von der Schweizer Projektleitung angemahnt und durchgesetzt werden müssen. Dementsprechend lassen Effizienz und Kontinuität der Arbeit vor Ort zu wünschen übrig, manche Aufträge von der Projektleitung werden unvollständig ausgeführt oder einfach vergessen, meist herrscht Zufriedenheit bei halb Erledigtem. Wegen der bisher nur sporadischen Importe fehlt zudem ein straffes wöchentliches Korsett und das stete learning by doing.

Die Projektleitung zieht daraus folgende **Konsequenzen**:

- In der Phase des Aufbaus für grössere und wöchentliche Lieferungen muss jemand von der Schweizer Equipe während sechs Monaten vor Ort sein.
- In dieser Phase müssen die Funktionen und Abläufe durch stete Wiederholung unter Überwachung verinnerlicht und zur Perfektion gebracht werden.
- Zu Beginn dieser Phase muss eine neue Person für die Koordination im Senegal und für die Geschäftsführung der fair-fish-trade (Sénégal) Sàrl gesucht und für die Führung geschult werden. (Der derzeitige Koordinator Malick Ndiaye war von Anfang an eine Übergangsbesetzung, da er demnächst in den Staatsdienst wechselt.)
- Gleichzeitig ist die Leistung jedes einzelnen lokalen Mitarbeiters erneut zu überprüfen. Wer die gestellten Aufgaben nicht erfüllt, muss ersetzt werden.
- Parallel dazu muss das durch bereits erfolgte Ersetzungen reduzierte Reservoir potentieller Mitarbeiter/innen erweitert werden, damit weitere Ersetzungen ohne Unterbruch möglich bleiben.
- Schliesslich ist eine kleine administrative Struktur einzurichten, welche Arbeit und Dokumentation erleichtert.

Der Projektleiter ist bereit, einen sechsmonatigen Einsatz vor Ort auf sich zu nehmen, allenfalls im Wechsel mit seinem Stellvertreter. Seine Funktionen als Fachstellenleiter des Vereins fair-fish müssen in dieser Zeit aber weitgehend durch eine temporär beschäftigte Person in Winterthur wahrgenommen werden. --> Anhang 5.4: Personalliste

5.5. Logistik

Fischerei: Es bestehen allgemeine Mängel in der artisanalen Fischerei Senegals. Grundsätzlich fehlen Reserven jeder Art. Gravierend ist vor allem der periodische Mangel an Benzin in lokalen Tankstellen, vor allem in entlegenen Gebieten wie dem Saloum. Da die Fischer nur unzuverlässig Benzinreserven bilden, ist unser Verantwortlicher im Saloum dazu übergegangen, eine eigene Reserve zu bilden, aus welcher die Fischer notfalls versorgt werden.

Kühltransporte in Senegal: Unseren Anforderungen an Kühlkette, Hygiene und Funktionstüchtigkeit entsprechende Kühlcamions sind die Ausnahme in Senegal. Die Abhängigkeit von einigermaßen tauglichen Fahrzeugen ist auf Dauer untragbar; immer wieder sind wir mit im letzten Moment Ausfällen wegen (angeblicher) Pannen oder überrissenen Preisforderungen konfrontiert. Die ständige Ungewissheit kann nur mit einem eigenen Fahrzeug behoben werden. Eine Anfrage an das senegalesische Fischereiministerium ist deponiert; ein Kontakt zur Stiftung MIVA ist hergestellt.

Material- und Personaltransporte in Senegal stellen ebenfalls oft Probleme. Dienstleister versuchen von Engpässen mit übersetzten Preisen zu profitieren; in Dakar und im weitläufigen Saloum wird wertvolle Zeit mit nicht adäquaten bzw. raren Transportmitteln verloren. Eigene, frei verfügbare und angepasste Transportmittel sind unerlässlich.

Flugtransport: Auch auf die internationale Logistik ist leider nicht vollkommen Verlass. Die Flugverbindungen sind erheblichen Veränderungen bei jedem Wechsel zwischen Sommer- und Winterzeit in Europa unterworfen. Zudem kann es auch vorkommen, dass eine fahrplanmässige Verbindung (Lufthansa Cargo) im letzten Moment gestrichen wird oder eine Sendung aus nicht nachvollziehbaren Gründen einen Tag lang in Frankfurt hängen bleibt (siehe Kapitel 7, Risikoanalyse).

5.6. Infrastruktur und Kommunikation

Vernünftig funktionierende Fax-Geräte sind in Senegal die Ausnahme, und die Gebühr pro Seite ist hoch, auch dann, wenn nur die Hälfte davon am Zielort eintrifft. Die meisten Computer sind veraltet, schlecht installiert und gewartet, mit unmöglichen Tastaturen ausgerüstet und selbst für geduldige Afrikaner zum Verzweifeln langsam. Drucker dito. Fixnetzverbindungen (und daher auch Internet zuhause) sind ein Luxus, die meisten Senegalesen telefonieren per Handy, bei erstaunlich guten Verbindungen – bis Orange bei der parastaatlichen Alizé die Führung übernahm; nun herrschen auch da «afrikanische» Zustände.

Dies alles und die endemischen Stromunterbrüche (in einem Land, dessen Strom nicht von der dauernd scheinenden Sonne stammt, sondern aus importiertem Erdöl) bescheren unglaublich mühsame und unzuverlässige Arbeitsbedingungen, welche sich gerade bei der Abwicklung von Geschäften mit heiklen Produkten, bei denen es auf Minuten ankommen kann, sehr negativ auswirken.

Ohne eine minimale eigene Infrastruktur in eigenen bescheidenen Büros ist auf Dauer kein Arbeiten möglich, welches zu den von uns verlangten Resultaten führt.

--> Anhang 3.1.B: Nötige Investitionen

5.7. Feiertage

Den meisten Senegalesen ist die Einhaltung eines Feiertags wichtiger als die Einhaltung geschäftlicher Verpflichtungen. Die am Mondkalender orientierten muslimischen Feiertage haben zudem die Gewohnheit, für die Bevölkerung völlig überraschend über Nacht hereinzubrechen. Man kann sich darüber ärgern, aber ändern kann man's nicht. Es wäre blauäugig, zu meinen, wenn eine Bestellung nur gross genug sei, würden die Fischer schon fischen statt feiern.

Die klügste Massnahme besteht darin, vorausschauend einen Kalender mit allen denkbaren Festtagen nationaler und regionaler Bedeutung zu erstellen und die Fischereien so zu planen, dass sie vor oder nach Festtagen durchgeführt werden können. Dabei ist in Kauf zu nehmen, dass ein Fang ausnahmsweise einen Tag früher angesetzt wird und die Filets einen Tag lang in der Kühlkammer auf den Abflug warten, oder dass eine Lieferung einen Tag früher oder später als üblich in Zürich eintrifft. In diesen Kalender sind gleichzeitig Schweizer Feiertage einzubeziehen, an welchen die grenztierärztliche Anfertigung ja auch beeinträchtigt ist.

--> Anhang 5.7: fair-fish-Kalender 2006 als Beispiel.

6. Wirtschaftlichkeit

6.1. Kalkulation

erstellt, Vollkostendeckung erreichbar

Ausgangspunkt der Kostenberechnung ist das Ziel , wöchentlich mindestens 1200 kg Filets pzu importieren. Es soll innert 10 Monaten erreicht werden, beginnend bei 400 bis 5004 kg. Parallel dazu wollen wir die Belieferung der bisher gewonnenen Kundschaft (Private, Restaurants und kleiner Detailhandel) weiterführen und etwas ausbauen.

Unserer Kalkulation liegen folgende Annahmen zugrunde:

- Bis zum Start der Belieferung eines oder mehrerer Grossabnehmer: Fortsetzung des bisherigen Geschäftsmodells mit Importen (jede 2. Woche ca 150 kg Filets) zur Aufrechterhaltung der Lieferbereitschaft.
 - Hier entsteht ein monatlicher operationeller Verlust von ca. CHF 35'000.-
- Start wöchlicher Importe von 400-500 kg Filets (300–400 kg ein oder mehrere Grossabnehmer und 100 kg bisher gewonnene Kundschaft)
 - Hier entsteht ein monatlicher operationeller Verlust von ca. CHF 20'000.-
- Steigerung auf wöchentlich 750 kg (600 kg Grossabnehmer und 150 kg andere Kundschaft)
 - Hier entsteht ein monatlicher operationeller Verlust von ca. CHF 10'000.-
- Erreichung von wöchentlich 1200 kg (1000 kg Grossabnehmer und 200 kg andere Kundschaft)
 - Hier entsteht ein monatlicher operationeller Verlust von ca. CHF 1.-.
- Der Preis franko Flughafen ZRH (DDP) beträgt 24.-/kg für die günstigste und 26.-/kg für die zweitgünstige Preisklasse. Er versteht sich für Filets mit Haut Die Filets werden in etikettierten, vakuumierten Portionen à 2 kg geliefert.
- Startzeitpunkte:
 - Variante 1: Start Anfang August 2007
Vorteil: geringste Gesamtkosten
Nachteil: Start mit nicht optimalsten Voraussetzungen bezüglich Infrastruktur, in der Regenzeit Lieferbereitschaft für 400 kg pro Woche ist jedoch gegeben
 - Variante 2: Start Ende Oktober 2007
Vorteil: etwas mehr Zeit für notwendigste Einrichtungen der Infrastruktur, Regenzeit grösstenteils vorüber
Nachteil: etwas höhere Gesamtkosten
 - Variante 3: Start Anfang Ende November 2007
Vorteil: alle erforderlichen Infrastrukturverbesserungen sind eingerichtet; Regenzeit definitiv vorüber
Nachteil: höchste Gesamtkosten

Für Aufbau-Investitionen besteht zudem ein A-fond-perdu-Finanzierungsbedarf von 211'000 CHF. Die Finanzierung muss vor dem Start sichergestellt sein; 61'000 CHF sind für sofort realisierbare Verbesserung vorgesehen (--> Liste der nötigen Investitionen, Positionen 1–12), 150'000 CHF für Einrichtungen mit Lieferfristen von 10 Wochen (Positionen 13-22).

Der operative break-even in Senegal (inkl. alle Kosten bis Ankunft in ZRH) wird bei einer Menge von etwa 700 kg pro Woche erreicht, der operative break-even inklusive aller Kosten in der Schweiz ab etwa 1200 kg pro Woche.

Insgesamt besteht ein Finanzierungsbedarf von rund 1 Million CHF. Er kann aus dem nachfolgend dargelegten Grund (Punkt 6.1.1.) nicht durch eine Kreditaufnahme, sondern nur durch Zuwendungen befriedigt werden.

--> Anhang 6.1: Kalkulationstabellen

6.1.1. Lineare Kosten, geografische Ausdehnung des Programms

Es handelt sich um eine konservative Kalkulation der Kosten. Ein return on investment (bisherige Aufwendungen) ist dabei nicht möglich. Es können nur die operativen Kosten, aber keine Gewinne erwirtschaftet werden. Auch bei einer Ausweitung der Lieferungen auf 2 pro Woche könnte kaum von einer economy of scale profitiert werden. Da für fair-fish ausschliesslich mit kleinen Booten geringer Reichweite gefischt wird, ist eine Ausweitung der Produktion nur durch geografische Ausdehnung möglich; die Kosten für Organisation, Infrastruktur und Logistik nehmen also im Wesentlichen linear zu.

Die geografische Ausdehnung im Senegal selbst hat dafür den positiven Effekt breiterer Verankerung des Projekts und seines Nachahmungseffekts.

Der Zwang, wachsende Volumina durch geografische Ausdehnung zu decken, hat zudem einen weiteren interessanten Effekt: Wenn die operativen Kosten der wöchentlichen Lieferungen von 3 Tonnen pro Woche in etwa gleich hoch sind, ob sie aus einem oder aus drei Ländern stammen, eröffnet dies auch aus wirtschaftlichen Überlegungen die Chance, das Programm nach Erreichen des Mengenziels in Senegal auf weitere Länder wie z. B. Ghana auszudehnen, und erlaubt gleichzeitig eine bessere Verteilung des Lieferrisikos (siehe Punkt 6.3.).

Die beiden Gesellschaften, fair-fish-trade GmbH und fair-fish-trade (Sénégal) Sàrl, verzichten darauf, Gewinne an ihre Mitglieder auszuschütten; dies ist sowohl statutarisch wie auch in den Lizenzverträgen mit dem Verein fair-fish ausdrücklich abgesichert. Die beiden Gesellschaften müssen aber Reserven bilden können, um Folgeinvestitionen aus eigener Kraft tätigen und Risiken (siehe Punkt 6.3) tragen zu können.

6.1.2. Preisbildung

Die beiden Gesellschaften, fair-fish-trade GmbH und fair-fish-trade (Sénégal) Sàrl, verzichten (ähnlich wie die Migros-Genossenschaften) darauf, Gewinne an ihre Mitglieder auszuschütten; dies ist sowohl statutarisch wie auch in den Lizenzverträgen mit dem Verein fair-fish ausdrücklich abgesichert. Die beiden Gesellschaften müssen aber Reserven bilden können, um Folgeinvestitionen aus eigener Kraft tätigen und Risiken (siehe Punkt 6.3) tragen zu können.

Aufgrund dieser Überlegungen ist der wirtschaftlich vernünftige Preis (ZRH DPP) wie folgt anzusetzen:

- Preisklasse 1 (Mulet, Tilapia): 24.-/kg
- Preisklasse 2 (Boniten und Makrelen): 26.-/kg

Nach Information der Migros (Januar 2005) beträgt die Marge der Migros bei Fisch zwischen 50% und 70%. Damit ergäben sich folgende

Preise am POS:

- Preisklasse 1 zwischen 36.- und 40.80 pro Kilo Filet
- Preisklasse 2 zwischen 39.- und 44.20 pro Kilo Filet

Im Umfeld der heutigen Fischpreise beurteilen wir diese Preise als angemessen für einen Fisch mit einem hohen und klar kommunizierbaren Mehrwert.

6.2. Alternative Geschäftsmodelle

geprüft, ein Modell realistisch, ein Modell theoretisch möglich

Aufgrund der Kostenstruktur ist klar, dass kleine Mengen pro Fischerei und Import, wie bisher für Schulung und Training sowie zur Markterkundung durchgeführt⁵, nicht wirtschaftlich bewegt werden können. Vollkostendeckung ist erst bei wöchentlichen Importen ab 1200 kg Filets möglich.

Die Fortsetzung des bisherigen Modells wäre, selbst bei Ausführung der meisten Arbeiten in der Schweiz auf Volontärbasis, erst ab 400 kg pro Import denkbar; das entspricht einer Bestellmenge, die ohne grossen Marktpartner bestenfalls einmal pro Monat generiert werden kann. Damit bliebe die Wirkung des fair-fish-Modells in Senegal allerdings sehr klein bzw. auf ein paar wenige Fischerdörfer konzentriert, bei geringer Wahrscheinlichkeit für eine zunehmende Nachahmung. Das entspräche nicht der Absicht des Projekts. Die Fortsetzung des bisherigen Modells kommt daher höchstens als Übergangslösung in Frage, um für eine weiterführende Perspektive vorbereitet zu sein.

Wir haben die Prüfung alternativer Geschäftsmodelle daher auf die Menge von 1200 kg pro Woche beschränkt. In einer theoretischen Vorarbeit wurden verschiedene Modelle auf ihre möglichen Vor- und Nachteile überprüft und mit dem bisher bestehenden Modell kleiner Importe verglichen. In dieser Gegenüberstellung schneiden die geprüften Modelle unterschiedlich ab:

- Favorit ist Modell 2: Belieferung der Migros durch fair-fish-trade GmbH mit ihrer bestehenden Struktur im Senegal und mit technischer Unterstützung durch einen Importeur (Lee Fish AG)
- Denkbar ist auch Modell 3: Belieferung der Migros durch einen Schweizer Importeur, ohne fair-fish-trade GmbH, aber unter Weiterführung ihrer im Senegal aufgebauten Struktur. Als eventuelle Schwachpunkte orten wir: Mitbestimmung der Fischer, Kommunikation Schweiz/Senegal und aus diesem Grund auch Rückverfolgbarkeit bis Stufe Fang.
- Die Nachteile/Risiken der übrigen Modelle sind unseres Erachtens zu gross und wurden daher nicht weiter verfolgt.

Zur Prüfung des Modells 3 haben wir einige Importeure um eine Offerte für die Übernahme der Verantwortung ab Schnittstelle Senegal angefragt. Migros hat aus nachvollziehbaren Gründen abgelehnt; sie zieht einen von ihr unabhängigen Importeur vor. Lee Fish, welche unsere Importe seit einem Jahr technisch abwickelt und das Projekt gut kennt, hat eine Offerte ebenfalls ausgeschlagen (telefonische Nachricht am 16.04.2007). Stadel in Pratteln sagt nicht einfach nein, ist aber skeptisch und müsste erst die Kalkulation sehen. Bianchi zeigt zwar Interesse am Projekt, will aber wegen schlechter Erfahrungen mit Importen aus Afrika nichts zu tun haben. Die Antwort von Dörig steht noch aus.

Offenbar ist allen Angefragten klar, dass die Verhältnisse in einem Land wie Senegal eine Präsenz vor Ort erfordern. Dass Importeure die dabei anfallenden Kosten und Risiken scheuen, können wir aus eigener Erfahrung nachvollziehen. Wir stehen einer alternativen Lösung durchaus aufgeschlossen gegenüber und verstehen Zweifel an der Kostengünstigkeit der dem Verein nahe stehenden Lizenzfirma fair-fish-trade GMBH. Aus dem insgesamt doch eher negativen Resultat unserer Offertanfragen müssen wir aber schliessen, dass die von fair-fish-trade GmbH angebotene Leistung offenbar die heute günstigste mögliche ist.

⁵ März 2006 bis April 2007: 20 Importe à durchschnittlich knapp 100 Kio Filets

Aufgrund der Analyse beurteilen wir die geprüften alternativen Modelle als wenig realistisch und schlagen daher die Umsetzung über Modell 2 vor, also den Ausbau der bereits im Kleinen erprobten Struktur.

--> Anhang 6.2: Darstellung alternativer Modelle; Offertanfrage

6.3. Risikoanalyse

erstellt, Risiken wo möglich berechnet, bei guter Führung tragbar

Die untenstehende Analyse der Risiken zeigt: Managementfehler könnten dem Projekt das Genick brechen. Ein einmaliger Fehler dieser Art kann nur durch Bildung von Reserven überlebt werden. Dagegen gibt es richtigerweise keine Versicherung, sondern einzig stete Schulung und (Selbst-)Kontrolle. Die übrigen Risiken sind durch vorbereitende Massnahmen eingrenzbar.

Risiko	Probabilität*	Bedeutung*	vorbeugende Massnahmen	Massn.-wirkung*	Massn. eingef.
Ausfall Projektleiter ff CH	M	H	Stv. durch GL fft als Sofortmassnahme	H	ja
Ausfall Geschäftsleiter fft CH	M	H	Stv. durch PL ff als Sofortmassnahme	H	ja
Ausfall Projektleiter SN	M	H	Suche/Pflege möglicher Ersatzkandidaten	H	z. T.
Ausfall von Mitarbeitern in Senegal	M	M-H	Suche/Pflege möglicher Ersatzkandidaten	M	z. T.
Elementarschaden Büro CH	T	H	stete Datensicherung	M	ja
Elementarschaden Büro SN	M	H	stete Datensicherung; Wächter	M	z. T.
Veruntreuung (CH)	T	HH	Kollektivunterschrift (interne Regelung)	M	ja
Veruntreuung (SN) Problem: alle Kosten vor Ort bis und mit Flug müssen bar bezahlt werden; Bedarf bei 1,2 t/Wo vor Ort 21'000 CHF	M-H	HH	Hauptkonto in SN online mit 2 Unterschriften, davon 1 in CH; auf indiv. Konti der Verantwortlichen nur aktuellen Bedarf vorschliessen	H	vorgesehen
Korruption im Senegal	M-H	M	Regelmässige Abrechnung mit Belegen; nur akt. Bedarf vorschliessen	H	ja
Betrug durch Mareyouse oder Fabrik	T-M	M	Stete Kontrolle der Mengen, Rückverfolgbarkeit	H	ja
Behördliche Schikanen	T-M	M	Kontakte pflegen	M	ja
Transportschäden durch Fremdeinwirkung	T-M	H	Transportversicherung	H	ja

* H = hoch, M = mittel, T = tief

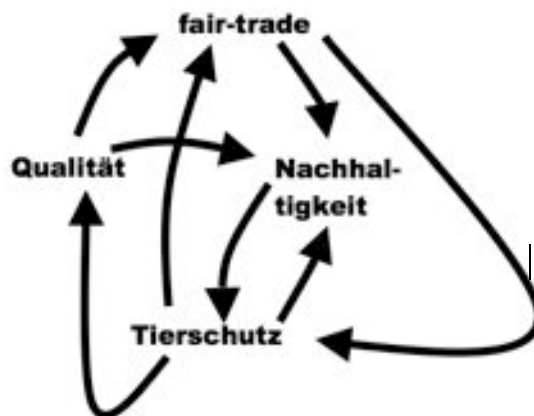
Risiko (Forts.)	Proba- bilität	Bedeu- tung	vorbeugende Massnahmen	Wirkung d. Massn.	Massn. eingef.
Bestellte Menge • nicht gefischt, • nicht in Fabrik einge- troffen oder • bei Ankauf wegen Qua- litätsmängeln refüsiert, bei 700 kg/Wo Ausfall 50%: 4770 CHF	M T T	H	Verteilung der Bestell- menge auf mind. 2 Fi- schereigebiete; Kontakt zu mehreren Chauffeuren; Qualitätskontrolle am Strand	M	ja
Lieferung refüsiert in CH wegen Qualitätsmängeln, bei 1.2 t/Wo Ausfall 50%: 15'000 CHF	T-M	HH	HACCP auf allen Stufen umsetzen; Bildung Reserven	H	HACCP ja; Reserven nein
Fischfabrik geschlossen; bei 700 kg/Wo: 9'200 CHF	M	M	Kontakte zu weiteren Fischfabriken pflegen; > 700 kg/Wo 2. Fabrik	M-H	ja
Flug verpasst/ausgefallen	T-M	H	Alternative Flugpläne à jour halten	M	ja
Übermenge angekauft, bei 1.2 t/Wo: 10% 600 CHF	M	T	Beschränkung der Ü- bermenge auf 10%	H	ja
Menge stagniert bei 400 kg/Wo: Einbusse ge- genüber 1,2 t/Wo: 6000 CHF/Woche	M	HH	weitere grössere Ab- nehmer kontaktieren	M	noch nicht
Wechselkursveränderung EUR/cfa-CHF, bei 1.2 t/Wo: 1% 240 CHF	M	T-M	Vertragskonvention	H	vorgesehen
Flugpreisveränderung, bei 1.2 t/Wo: 1% 70 CHF	M	T-M	Vertragskonvention	H	vorgesehen
Senegal verliert EU- Agrément für Fischexporte	M	HH	weitere Produktionslän- der	H	für später vorgesehen
Klimaveränderungen, Zu- sammenbruch der Fanger- träge	T-M	HH	weitere Produktionslän- der	M	für später vorgesehen
Exportsperre wegen Seu- chen usw.	T	HH	weitere Produktionslän- der	M	für später vorgesehen
Festtage, Sturm bei 700 kg/Wo Ausfall 50%: 4770 CHF	M	H	Verteilung der Bestell- menge auf mind. 2 Fi- schereigebiete	M	ja
Kontrolle SGS unglaubwür- dig	T	H	Kontrollstelle wechseln	M	nein
Gegenkampagne	T-M	H	Krisenkommunikation vorbereiten	M-H	nein
fair-fish-Lizenz wegen Mängeln gekündigt	T	HH	stete Schulung und Kontrolle aller Stufen	H	begonnen

--> Anhang 6.3: Kalkulation einiger Risiken

7. Beurteilung der Wirkungen des Programms fair-fish

7.1. Wirkungsverstärkung eines in sich vernetzten Programms

Das Programm von fair-fish zeichnet sich durch starke gegenseitige Vernetzung der einzelnen Massnahmen aus:



- Die **Nachhaltigkeit** der Fischerei wird nebst den direkt hierauf abzielenden Massnahmen u. a. gefördert durch:
 - Höhere Preise für die Fischer --> Minderung des ökonomischen Drucks zu nicht nachhaltigen Fangmengen
 - Vorschrift zur Beschränkung der Dauer der Gefangenschaft von Fischen auf ein Minimum --> extensive Fischereimethoden
 - Vorschrift zur sofortigen Betäubung der Fische --> extensive Fischereimethoden
 - Vorschrift zur Schulbildung der Kinder --> Voraussetzung für die Wahrnehmung/Bildung von Einkommensalternativen
 - Förderung von lokalen Einkommensalternativen durch begleitende Projekte (Prämien, z. T. auch Klimakompensation) --> Minderung des Drucks auf die marinen Ressourcen
 - Höhere Verkaufspreise für Fische in Europa --> Wertschätzung von Fisch als etwas Besonderem, Nicht-Alltäglichem --> bewussterer, mengenmässig kleinerer Konsum von Fisch
 - Begleitende Information zum Produkt in Europa --> Wertschätzung von Fisch und mehr Bereitschaft zu nachhaltigem Konsum
 - Qualitätssicherung --> keine Verschwendung mariner Ressourcen
- **Fairer Handels und Sozialmassnahmen** werden nebst den direkt hierauf abzielenden Massnahmen u. a. gefördert durch:
 - Massnahmen zur Selbstbeschränkung der Fischerei und zum Schutz der marinen Ressourcen --> Erhalt einer wichtigen Einkommens- und Nahrungsquelle
 - Begleitende Information zur Herkunft des Produkts in Europa --> Wertschätzung für die Arbeit der Fischer und der Fischhändlerinnen und dadurch --> Bereitschaft für einen höheren Preis
 - Thematisierung des (vielen Konsument/innen vorbewussten) Leidens von Fischen --> Bereitschaft zur Unterstützung von Kleinfischern, welchen es möglich ist, mit Fischen rücksichtsvoller umzugehen
 - Einbezug der Fischer und Fischhändlerinnen in ein vernetztes System von Überlegungen, Abläufen und Kontrollen --> Empowerment
- **Tierschutzmassnahmen** werden nebst den direkt hierauf abzielenden Massnahmen u. a. gefördert durch:
 - Höhere Preise --> Motivation der Fischer
 - Thematisierung der Alltagserfahrung der Fischer, dass Fische leiden --> Fischer fühlen sich in ihrer Arbeit ernst genommen --> Motivation
 - Vorschriften zur nachhaltigen Befischung --> zusätzlicher Aufwand für Tierschutzmassnahmen gering
- **Qualitätssicherung** wird nebst den direkt hierauf abzielenden Massnahmen u. a. gefördert durch:
 - Wahrnehmung jedes einzelnen Fisches beim Fang --> Schulung der Qualitätsbeurteilung durch die Fischer

- Höhere Preise für akzeptierte Fische --> Beachtung von Qualität und Hygiene durch Fischer und Fischhändlerinnen
- Rückverfolgbarkeit und Registrierung der Beteiligten --> Beachtung von Qualität und Hygiene
- Organisation der beteiligten Fischer und Fischhändlerinnen --> Austausch über Massnahmen zur Steigerung von Qualität und Hygiene

7.2. Vergleich zu andern Programmen

Üblicherweise setzen Programme in der artisanalen Fischerei in einem isolierten Problembereich an.

- **PAPA SUD:** Dieses von der EU und Senegal vor einigen Jahren lancierte Programm im Bereich post-pêche versuchte, durch Schulung und Schaffung von lokalen Infrastrukturen die Exportchancen der artisanalen Fischer zu verbessern. Der Erfolg ist offenbar zweifelhaft, wie das Beispiel In Foundiougne zeigt. Hier wurde ein stattliches Gebäude für die Triage von Crevetten erstellt; es ist bis heute nicht benutzt und wäre auch für fair-fish nicht nutzbar, da es gar nicht gekühlt werden kann...
- **Registrierung der Pirogen:** Dieses u. a. von der DEZA unterstützte Regierungsprogramm soll die massiv gewachsene Zahl der Pirogen regulieren und damit den Druck auf die marinen Ressourcen beschränken. Der Fischfang ist neuerdings nur noch erlaubt ab Pirogen mit einer Lizenz, welche zwischen 36 und 74 CHF pro Jahr kostet. Da subventioniertes Benzin nur mit dieser Lizenz erhältlich ist, dürfte die Massnahme die erhoffte Wirkung kaum erzielen; die hausgemachte Überfischung hängt nicht nur mit der Zahl der Pirogen, sondern v. a. mit deren Motorisierung zusammen. Die nichtmotorisierte Fischerei ist weniger effizient, also nachhaltiger; fair-fish hat den beteiligten Fischern deshalb einen Aufpreis in Aussicht gestellt, wenn sie ohne Motor fischen gehen, bisher leider ohne Echo.
- **MSC:** Dieses Zertifizierungsschema für eine nachhaltige und umweltschonende Fischerei wurde zunächst für die industrielle Fischerei im Norden entwickelt. Es setzt eine gute Datenlage über Bestände und Fangmengen voraus. Kritisiert werden gelegentlich die hohen Kosten und die langen Fristen für eine (Re-)Zertifizierung. Derzeit sind Bestrebungen im Gang, das MSC-Schema auf die ganz anderen Rahmenbedingungen der artisanalen Fischerei im Süden «herunterzubrechen». Aufgrund unserer Erfahrungen sind wir eher skeptisch, ob nach dieser Anpassung noch viel an konkreter Wirkung übrig bleibt. Wir verfolgen diesen Prozess aber mit Interesse, denn bei Gelingen könnte MSC ein wichtiger Partner für fair-fish sein – oder ein herausfordernder Konkurrent.
- **Friend of the Sea:** Dieses noch junge, aber rasch an Terrain gewinnende Zertifizierungsschema setzt, anders als MSC, nicht bei der Befischung einer bestimmten Fischart in einem bestimmten Meeresgebiet an, sondern bei der Beurteilung, welche Fischarten in welchem Gebiet nicht gefährdet sind und mit welchen Methoden sie nachhaltig befischt werden können. FOS stützt sich dabei auf eine Datenbank aus Daten der IUCN, der FAO und der regionalen Fischereikommissionen, berücksichtigt aber auch lokalere Daten, falls sie zur Verfügung gestellt werden, wie wir aus eigener Erfahrung wissen. Das Zertifizierungsverfahren ist wesentlich rascher und billiger als jenes von MSC; gelegentlich wird es daher auch als «zu billig» kritisiert. Für fair-fish ist FOS ein wichtiger Partner bei der ersten Beurteilung, ob wir die Befischung einer bestimmten Art zulassen können; wir ziehen neben der FOS-Beurteilung aber auch lokale Expertenaussagen mit ein (second opinion), die gelegentlich positiv oder negativ abweichen. Nur wenn im Austausch beide Seiten zu einem positiven Urteil kommen, geben wir eine Fischart frei.

7.3. Wirkungen im Senegal

Die Wirkungen bisheriger Programme im Senegal sind nach unserer Einschätzung bescheiden, und die Wirkung neuer Programme wie MSC und FOS dürfte dann bescheiden bleiben, wenn es ihnen nicht gelingt, selber oder mit Partner einen integrierten Ansatz zu entwickeln, der Nachhaltigkeit, soziale Bedingungen und Qualitätssicherung verbindet und im Idealfall auch Rücksicht auf das Leiden der Kreatur nimmt.

Wer die artisanalen Fischer im Senegal (und wohl überall im Trikont) für einen nachhaltigen Umgang mit ihrer Ressource gewinnen will, muss sie dazu mit Massnahmen motivieren, die mit Nachhaltigkeit an sich nichts zu tun haben. Die Küste des Senegals ist nicht deswegen überfischt, weil die Fischer dies im Sinn hatten oder weil sie zu dumm wären, die Zusammenhänge zu verstehen. Aber wer bei sinkenden Fangerträgen seine Familie über die Runden bringen muss, wer sein Stück Land verlassen hat in der Hoffnung, an der Küste eher überleben zu können, der wird sich selber keine Beschränkung auferlegen, so klug das Programm auch klingen mag, das man ihm beliebt machen will. Selbst mit der Bezahlung eines etwas höheren Preises an die Fischer allein ist noch nichts gewonnen; Geld ist keine zuverlässige Grösse im Senegal, und Geld allein schafft hier keine stabilen Verhältnisse.

Aus unserer Erfahrung leiten wir ab, dass ein ganzes Set von begleitenden Massnahmen notwendig ist, um Fischer für ein Programm zu gewinnen. So ist es uns z. B. gelungen, den jungen Pirogenkapitän Fally Sarr in Baoût, der uns anfänglich sehr skeptisch gegenüberstand und v. a. von unserem Obligatorium des Handels über Fischerfrauen gar nicht begeistert war, als engagierten Partner zu gewinnen, der selbst bei Festtagen oder andern Hindernissen immer wieder Wege findet, seine Kollegen für eine faire Fischerei zu gewinnen. Das Rezept dazu ist eigentlich simpel: Stete Pflege des Kontakts, Zuhören auch bei Fragen, die mit der Fischerei gar nichts zu tun haben, Aufzeigen von Perspektiven, die bei einem Gelingen unseres Projekts auch noch möglich werden (Trinkwasser, Gartenbau, usw.; bei einem wöchentlichen Umsatz von 1200 kg Filets stehen immerhin Prämien im Umfang von gegen 20'000 CHF pro Jahr zur Verfügung).

In einem Wort: Freundschaft. Wir erleben immer wieder Beispiele dieser Art. In einem Fall dauerte der Weg bis zum Erfolg unseres Projekts leider zu lang: Banda Diouf, ein anderer junger Piroguier in Kayar, hat in der Hoffnung auf baldigen Beginn eine eigene Piroge zusammengespart – und ist dann, als er nicht mehr daran glauben mochte, doch nach Spanien emigriert.

7.4. Beispielhaftigkeit und Nachahmung

Wir sind absolut überzeugt, dass unser Programm in den Fischerdörfern zunehmend Ankergrund findet und dass es u. a. auch einen Beitrag gegen die Emigration leistet, wenn auch langsam, von unten nach oben, aber stetig und nachhaltig.

Wir sind zudem überzeugt, dass nur ein ähnlich integriertes Programm eine vergleichbare Wirkung entfalten kann. Hätte naturland ihr ähnliches Programm nicht in Indien, sondern im Senegal lanciert, hätte sich fair-fish nicht hier engagiert. Andere Programme werden fair-fish im Senegal jedoch kaum überflüssig machen. Im Gegenteil müssen wir die hart erarbeitete Chance nun nutzen, ein Beispiel mit mehr Breitenwirkung zu setzen, im Senegal und später in weiteren Ländern. Dass das Beispiel Nachahmung finden wird, halten wir für unzweifelhaft; die Bestrebungen von MSC in der artisanalen Fischerei ist ein erstes Zeichen hierfür.

Leider hat die fair-trade-Szene bis heute kein Programm für die Fischerei entwickelt, und es sieht leider nicht so aus, als würde sich dies bald ändern. Programme wie MSC oder FOS sehen sich deshalb dem Problem gegenübergestellt,

den fair-trade-Bereich selber abzudecken. fair-fish (und naturland) sind hier einen grossen Schritt voraus.

8. Beurteilung der Machbarkeit

8.1. Zusammenfassung

Die Analyse der verschiedenen Faktoren zeigt:

- Der fair-fish-Standard ist definiert, zum grössten Teil umgesetzt, Rest bereit zur Umsetzung beim Start der Zusammenarbeit mit einem grösseren Partner im Markt. Die externe Kontrolle ist gewährleistet und für den grösseren Teil des Programms durchgeführt; einzelne Kontrollmassnahmen müssen (und können) verbessert werden. Die Inspektion des Bereichs Sozialstandards/ BSCI und fair-trade wird nach Entscheid über die Fortsetzung in Auftrag gegeben.
- Die Grundlagen zur Qualitätssicherung sind definiert, zum Teil umgesetzt und zum andern Teil abhängig von einer Aufbaufinanzierung, welche die Zusammenarbeit mit einem grösseren Partner im Markt voraussetzt. Ein HACCP-Audit hat diese Lücke unterstrichen. Ein internationaler Food-Safety-Standard wird als nächster Qualitätsschritt avisiert.– Die in Auftrag gegebenen, aber vergessenen Laboranalysen werden vor Ende Mai in Auftrag gegeben.
- Die Rückverfolgbarkeit bis auf Stufe Fang ist durch die getroffenen Massnahmen gewährleistet, umgesetzt und kontrollierbar; die von uns entdeckte Kontrolllücke ist geschlossen; die Kontrolle wird vor Ende Mai nachgeholt.
- Ein schrittweiser Aufbau der Lieferbereitschaft für 1200 kg Filets pro Woche ist realisierbar; die Zusammensetzung der wöchentlichen Lieferungen nach Fischarten kann jedoch erst aus praktischer Erfahrung bei steigenden Fangmengen festgelegt werden.
- Der operative break-even in Senegal (inkl. Flug bis ZRH) wird bei Liefermengen ab 700 kg pro Woche erreicht, operativer break-even inkl. der Kosten in der Schweiz mit 1200 kg pro Woche, eine bescheidene Reservenbildung ab 1200 kg pro Woche.
- Das nötige Betriebskapital zum Aufbau des Projekts bis zur Schwelle der Wirtschaftlichkeit beträgt mindestens CHF 700'000. Zusätzlich sind A-fonds-perdu-Investitionen von 211'000 CHF nötig.
- Risiken und vorbeugende oder schadenmindernde Massnahmen sind definiert. Grobe, wiederholte Managementfehler ausgeschlossen, sind mögliche Folgen begrenzt und können bei vernünftiger Reservenbildung ausgetragen werden.

8.2. Voraussetzungen für den Start zur Fortsetzung des Projekts

- Absichtserklärung eines Grossabnehmers für eine Liefervereinbarung (siehe Kapitel 9)
- Beschaffung von mindestens CHF 4900'000 CHF

9. Bedingungen für die Vermarktung (Eckwerte)

9.1. Anforderung an eine Liefervereinbarung mit einem Grossabnehmer

Start: frühestens August 2007,
Startmenge Absatz: 300 kg Filets pro Woche, mind. 2 Arten
Veränderung Bestellgewicht von Woche zu Woche: max. 10%
Unterlieferung: max. 20%
Zielmenge: festzulegen
Aufbau der Zielmenge: schrittweise innert einer festzulegenden Zeit

Zielmenge Absatz: 1000 kg Filets pro Woche
Pro Lieferung mindestens 2 Fischarten, je 1/2 des Gewichts
Info über Fischarten in der nächsten Lieferung: 2.5 Tage vor Anlieferung, Info über genaues Liefergewicht pro Art: 1.5 Tage vor Anlieferung⁶

Liefertag: Sommerzeit Dienstag, Winterzeit Mittwoch (Flugplanänderungen LH Cargo vorbehalten); abholbereit mittags ZRH
Verschiebung des Liefertags wegen Feiertagen in Senegal oder Schweiz: nach Absprache spätestens 14 Tage im voraus

Preise franko Flughafen ZRH (DDP):
Preiskategorie 1: 24.-kg exkl. MWST
Preiskategorie 2: 26.-/kg exkl. MWST
für Filets mit Haut, in 2 kg vakuumiert und etikettiert
Veränderungen Wechselkurs CHF/EUR, CFA/EUR gegenüber vereinbarten Stand: automatische Anpassung
Veränderung Flugtarife gegenüber vereinbartem Stand: automatische Anpassung
Zahlungsziel: wenn möglich während der ersten 6 Monate 20 Tage im voraus

Werbung, Verkaufsförderung, Instruktion des Verkaufspersonals:
Der Grossabnehmer selbst für den eigenen Kanal
fair-fish-trade für ihre übrigen Kunden;
laufend gegenseitige Absprachen

⁶ Sommerzeit: Info 1 am Samstag 20 Uhr, Info 2 am Sonntag 20 Uhr, Abholung ZRH Dienstag mittag, Winterzeit: je 1 Tag später
Vorbereitete Infos über jede im Programm mögliche Fischart (Biologie, Herkunft, Zubereitung) zuhanden des Verkaufspersonals

9.2. Lizenzvereinbarung zwischen Verein fair-fish und Grossabnehmer

1. Beschaffungspolitik:

Der Abnehmer verfolgt in seiner Beschaffung ein klar definiertes Ziel, ab wann er keine Fische von bedrohten oder überfischten Arten mehr einkauft und wie er den Anteil nachhaltiger Fischereiprodukte steigern will.

2. Kommunikation:

- Mindestanforderung: Am POS und in der Werbung muss für eine interessierte Kundschaft eindeutig sein, dass ein von fair-fish kontrolliertes Angebot besteht und welches Angebot dies ist.
- Definition der Nutzung von Namen und Logo fair-fish
- in diesem Zusammenhang verwendete Texte und Bilder bedürfen der Genehmigung von fair-fish
- aktualisierter Eintrag der Verkaufsstellen in Ladenliste auf www.fair-fish.ch
- allfällige Standaktionen von fair-fish vor Verkaufsstellen mit fair-fish-Angebot
- Weitergehende Kommunikationsmassnahmen bedürfen der Absprache über Inhalte und Finanzierung

3. Kontrolle:

- Nachweis Rückverfolgbarkeit intern (fair-fish am POS = fair-fish Eingang)

Label-Gebühr

- 1% des Warenwerts DDP, mind. CHF 1'000
- Bei Nichtnutzung des Labels CHF 3'000 pro Jahr.

en Suisse:

fair-fish-trade Sàrl, Billo Heinzpeter Studer
Burgstr. 107 · CH-8408 Winterthur · Suisse
Fix: +41 52 301 44 35 · Fax: +41 52 301 45 80
Mobile: 0041 79 54 53 53 9
trade@fair-fish.ch · www.fair-fish.ch
à Dakar: Souleye Bodiang, 00221 77 375 51 53,
s.bodiang@gmx.ch
à Foundiougne: Ousmane Bâ, 00221 77 618 63 95



**A toutes les personnes au Sénégal
qui ont suivi l'évolution de notre projet**

26 novembre 2007

Arrêt (1) et suite (2) du projet fair-fish au Sénégal

1) Sommaire des derniers événements

En mai 2007, la plus grande chaîne de vente en détail de la Suisse, Migros, apprécia ce qui a été établi par fair-fish au Sénégal et en Suisse:

- programme complet de directives de a) pêche durable, b) protection animale, c) commerce équitable et d) haute qualité des poissons fair-fish du Sénégal jusqu'à la vente en Suisse
- certification indépendante du programme entier par SGS

Néanmoins, la Migros décida de ne plus suivre ce projet dû aux grands risques économiques.

En juin, le comité de l'association fair-fish décida d'abandonner le projet au Sénégal sauf si nous pourrions trouver, avant fin juillet, a) une grande somme qui nous permettrait les investissements dans la suite du projet sous sa taille originale et b) un autre grand partenaire de vente en Suisse.

Fin juillet nous disposions des promesses de donateurs pour 5% de la somme nécessaire et de l'accord d'un partenaire moyen qui, comme tous les autres, loue les standards fair-fish et la qualité des poissons issus de ce programme..

Par conséquent, le comité de l'association fair-fish imposa l'abandon total du projet.

2) Suite du projet à petite échelle

Cependant, 3 personnes ne sont pas prêtes à simplement abandonner tout ce qu'on a établi à travers des trois années passées: Ousmane Bâ, le responsable du projet dans le Saloum, moi-même en tant qu'initiant et directeur du projet, et un nouveau partenaire: Souleye Bodiang, un mareyeur sénégalais de double nationalité sénégalais-suisse qui connaît à fond le domaine du poisson dans les deux pays.

Indépendamment l'un de l'autre, Ousmane Bâ et Souleye Bodiang ont réfléchi sur les possibilités de continuer le projet en le finançant uniquement par la vente locale au Sénégal. Cette idée rencontre parfaitement mon vœu du cœur de renforcer et élargir les liens que nous avons établis avec les pêcheurs, les mareyeuses, les autorités et beaucoup des amis au Sénégal.

Une fois que nous aurions réussi ainsi à rendre la suite du projet économiquement sain et indépendant des dons et des grands importateurs, nous pourrions redémarrer avec des petites exportations – les consommateurs suisses l'attendent impatiemment!

Dans les semaines à venir, Ousmane Bâ et Souleye Bodiang étudieront à fond tous les détails. Je reviendrai au Sénégal à partir de janvier 2008, inch allah, afin de les assister dans le relancement de notre projet.

Je vous demande d'accueillir et d'appuyer Ousmane Bâ et Souleye Bodiang qui sont désormais et jusqu'à autre avis les deux seuls représentants de fair-fish-trade au Sénégal.

Merci de votre bienveillance, meilleures salutations

Billo Heinzpeter Studer
Directeur de la fair-fish-trade (Suisse) Sàrl